

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 Pfg. vierteljährlich.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg. für aus-
wärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinere Anzeigen 5 Pfg. für auswärts 10 Pfg. Beleg-
gebühren pro Zeile 10 Pfg.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei öffentliche Freizeilagen:
Festlicher Jubiläumstag. — Der Landwirth. — Der Gewerbetreibende.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 142.

Freitag, den 22. Juni 1900.

XV. Jahrgang.

Allgemeine Volkszählung.

Auf Grund eines Beschlusses des Bundesrathes vom 17. März 1890 findet bekanntlich am 1. Dezember d. J. wiederum eine allgemeine Volkszählung im Deutschen Reiche statt. Sie wird in ähnlicher Weise wie die Volkszählungen in den früheren Jahren zur Ausführung gelangen.

Nach dem vom Minister des Innern an die Regierungspräsidenten in Hinblick auf die Volkszählung ergangenen allgemeinen Anweisung und die ministerielle Berliner Correspondenz folgendes hervor:

Am den Ortsbehörden vor der Vollendung der Aufbereitung und Veröffentlichung der Zählungsergebnisse durch das königliche statistische Bureau einige Kenntnisse zu verschaffen, wie dies schon anlässlich der früheren Zählungen geschehen ist, der doppelte Bedarf an Kontrolllisten verabreicht, damit eine der letzten von den Zählern als Konzept benutzt und später von der Ortsbehörde zurückbehalten werde, die Reinschrift aber alsbald an das königliche statistische Bureau gelangen kann. Die Herstellung von zwei Ausfertigungen der Kontrollliste muß jedoch, wenn der angeordnete Zweck erreicht werden soll, von der Ortsbehörde oder der Zählungskommission den Zählern zur Pflicht gemacht werden. Abgesehen hiervon wird vom königlichen statistischen Bureau auch diesmal dafür gesorgt werden, daß möglichst bald nach der Zählung den Vorständen der Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern handschriftliche Auszüge des endgültigen Hauptergebnisses der Zählung zugehellt werden. Den Kreisbehörden werden handschriftliche Uebersichten der endgültigen Ergebnisse der Zählung zugehen.

Für jede Stadt, jede Landgemeinde und jeden selbständigen Ortsteil ist bei der bevorstehenden Zählung, wie schon in den Jahren 1885, 1890 und 1895, von der Ortsbehörde oder der Zählungskommission eine Ortsliste zusammenzustellen und durch Unterschrift zu beglaubigen.

Ebenso soll, wie in den vorgenannten Jahren, bei der Abfertigung der Kontrolllisten an das königliche statistische Bureau ein Angehöriger für die Zählung zum Kreis gehöriger Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke eingereicht werden.

Die zur Aufklärung über die Volkszählung an die Bevölkerung zu richtende Ansprache ist, wie ferner verfügt wird, nicht nur durch Plakate in dem Amtsblatte und den Kreisblättern, sondern auch durch Briefe in den Gemeindeversammlungen, Besprechungen in den Schulen und auf andere geeignete Weise möglichst zu verbreiten. Besonders wird hierbei der noch immer nicht ausgerotteten irrthümlichen Annahme entgegenzutreten sein, daß die Volkszählung zu irgend welchen steuerlichen Zwecken erfolge.

Es darf erwartet werden, daß auch für die Volkszählung am 1. Dezember d. J. sich Personen in genügender Anzahl finden werden, welche das Amt eines Zählhelfers als Ehrenamt zu übernehmen bereit sind. In den Regierungsbezirken, deren Bevölkerung stark mit fremdsprachigen Elementen durchsetzt ist, muß besonders Gewicht auf die Gewinnung unbedingt zuverlässiger Zähler gelegt werden, um Irrthümern bei den Ermittlungen vorzubeugen. Die Landräthe haben erforderlichenfalls zu diesem Zwecke örtliche Nachprüfungen der Zählungsergebnisse zu veranlassen.

Das Kind beim Essen.

Eine kleine zweijährige Freundin Märchen ist ein liebes, geistiges und kluges Kind. Wenn aber bei Tisch zum Braten der Kompost herumgerückt wird, dann schmettert es in den höchsten Tönen, deren seine junge Kehle fähig ist, den Jubelruf „Papa!“ in die Höhe. Reicht ihm dann die Mutter wieder ein Stückchen Braten vom Teller, so zieht es ein Mäulchen und zeigt mit den wohlausgeprägten Patschhänden nach den bereits auf dem Glasteller prangenden Schiffsbraten. — „Erst muß Märchen sein Fleisch essen; fröhlich gibt es kein Kompost.“ Noch einmal versucht das Kind schüchtern Widerstand und flüstert Mama in flehendem Tone das Wort „Papa!“ ins Ohr, dann fügt es sich in Gehorsam und ist bereit, das Kompost nicht zu haben. — Sehr bald werden sagen: Solch kleines Kind gehört nicht an den Speisetisch, das soll auf seinem Stühlchen abseits seine Mahlzeit, eins nach dem Andern, gereicht bekommen. Ich bin nicht dieser Meinung. Kinder, die anfangen, einen Willen zu haben und ihn äußern zu können, wenn auch nur in laienhaften Worten, wollen auch schon erzogen werden, je früher, je besser. Das wichtigste Ziel dieser ersten Erziehung ist ein vernünftiger — nicht klavierscher — Gehorsam. Bei dem Kind hat man das Gefühl, daß es nicht Alles und nicht Alles haben kann, was es sieht und was es begehrt. Gesunde Kinder, die vernünftig und konsequent erzogen werden, gewöhnen sich an die Gehorsam, ohne an ihrer Fröhlichkeit Einbuße zu erleiden. — Wenn das Kind zu „essen“, das heißt feste Nahrung zu nehmen beginnt, sagt uns die Natur ganz deutlich: sobald es die Zähne bekommt, um diese festere Nahrung nicht bloß zu beißen, sondern auch zu kauen, also nicht bloß die Schneidezähne, sondern auch die Backen-

Die einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke haben innerhalb ihrer Bezirke die Volkszählung selbst auszuführen; sie sind verpflichtet, die durch die Annahme von Volkszählern etwa entstehenden Kosten zu übernehmen. Renumerationen an Zähler, welche zur unentgeltlichen Uebernahme dieses Ehrenamts nicht bereit sind, können weder aus der Reichskasse noch aus der Landeskasse beansprucht werden.

Ferner wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Versammlungen, welche den Stand der ordnungsmäßigen Bevölkerung zu verhindern sind. Wegen der Aram- und Viehmärkte ist in dieser Beziehung bereits früher Vorsorge getroffen worden.



Wiesbaden, den 21. Juni.

Die chinesischen Wirren.

Es liegen nur wenige Nachrichten vom chinesischen Kriegsschauplatz vor und diese lauten ziemlich befriedigend. Nach einer Shanghai-Meldung aus amtlicher chinesischer Quelle befanden sich am 17. d. Mts. die Gesandtschaften in Peking in voller Sicherheit. Weiter wird gemeldet, daß der Admiral Seymour mit den fremden Truppen, sowie das russische Entschloß mit zahlreichen Geschützen

vor Peking

eingetroffen sind und den Kampf begonnen haben. Wie es um die Gesandtschaften steht, und was den Fremden zugefügt worden, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Man wird deshalb auch folgende Meldung des englischen Sensationsblattes „Daily Express“ aus Shanghai mit Vorsicht aufnehmen müssen: Die chinesischen Truppen sollen anlässlich der Zerstörung der Forts von Taku sämtliche Fremden in Peking ermordet haben. Die Gesandtschaften hätten verzweifelt gekämpft und sich erst ergeben, als die Munition vollständig verbraucht war. Die chinesischen Verluste sind angeblich sehr bedeutend. In Yunnan fu sollen angeblich 600 Christen ermordet worden sein. Die französischen Missionen wurden niedergebrannt, der französische Konsul und drei Missionare gefangen genommen. Die Deutschen und Russen nahmen den chinesischen Kreuzer Dahang mit einer Anzahl Offiziere gefangen.

In ihrer Hilflosigkeit hat sich die chinesische Kaiserin an den bekannten

Li-Hung-Tschang

gewandt und ihn nach Peking berufen. Von dieser Berufung, so wird uns von unserem Berliner Mitarbeiter geschrieben, erhofft man in Berlin allgemein eine

Wendung der Dinge.

Wenn das, was Klugheit, kühle Ueberlegung, zu thun rath, bei

der verblendeten Kaiserin überhaupt noch eine Statt findet, dann giebt es allerdings keinen zu solcher Mission Geeigneteren als Li-Hung-Tschang, den Ritter der „gelben Reitjacke“, dessen man sich auch in Deutschland von der Zeit seiner Europareise her noch lebhaft, wenn auch nicht gerade dankbaren Gefühles erinnert. Aus den Millionenaustragen, die er angeblich der deutschen Industrie erhalten sollte, ist bekanntlich nichts geworden. Doch gleichviel, wenn es Li-Hung-Tschang gelingt, die Kaiserin umzustimmen und von der Unmöglichkeit weiteren Widerstandes gegen die Mächte zu überzeugen, dann würde er das bedeutendste Werk seines an bedeutenden Erfolgen reichen Lebens vollbracht haben. Aber die Aussichten sind schwach. Ist es doch keineswegs ausgeschlossen, daß die fanatische Menge auch Li-Hung-Tschang, der ohnehin in Peking zahlreiche Feinde hat, bedroht.

Nach einem Telegramm der englischen „Daily News“ aus Rom schweben zwischen den Mächten Unterhandlungen wegen Absehung und Einsetzung der chinesischen Kaiserin. Auch habe ein Meinungs-Austausch darüber stattgefunden, welche Form einer zeitweiligen Regierung in Peking unter der Aufsicht der Mächte gewählt werden solle. Beifällige Aufnahme habe der Vorschlag der Vereinigten Staaten gefunden, den jungen Kaiser (der übrigens nach einer Meldung gar nicht mehr am Leben sein soll. Reb.) auf den Thron zu betreten mit Ministern, auf deren vernünftige Haltung die Mächte bauen könnten. Zur Sicherung und Aufrechterhaltung der Ordnung sollten internationale Truppen in China verbleiben.

Auf Befehl des Kaisers werden die beiden Seebataillone durch Freiwillige aus der Armee auf Kriegsfahrt gebracht und für den Transport nach China vorbereitet. Außerdem soll das Personal für sechs bespannte Geschütze von Riantschen gestellt und eine vollständige Batterie mit dem Personal aus den Beständen der Armee abgegeben werden. Weiter meldet noch der Berliner Lokal-Anzeiger aus Kiel, sowohl die Mannschaften der deutschen Schiffe wie diejenigen des ostasiatischen Geschwaders, deren Dienstreise abgelaufen ist, gelangten bis auf Weiteres nicht zur Entlassung. Wie schließlich aus Wilhelmshaven gemeldet wird, sollen 2100 Mann Marine-Infanterie in 8 Tagen mit den Dampfern „Frankfurt“ und „Wittelsbach“ nach China abgehen.

Weiter sei noch folgenden Meldungen Raum gegeben:

Berlin, 20. Juni. Ein Berliner Berichtshatter hatte eine Unterredung mit dem japanischen Gesandten, dessen klaren Darlegungen besagen, daß Japan unbedingt von der chinesischen Beute seinen Theil haben will, daß es seinerseits aber gar nicht daran denkt, Rußland oder eine andere Macht in Ostasien zu provociren. Die Mittheilung, daß Japan ebenfalls die Politik der offenen Thüren verfolgt, dürfte für unsere Handels- und Industriekreise von lebhaftem Interesse sein, welche zu der jungen, aufstrebenden Macht in Ostasien in engerer Verbindung stehen.

Berlin, 20. Juni. Der Kaiserliche Konsul in Tschifu ist angewiesen worden, schleunigst mit dem Chef des Kreuzergeschwaders wegen Errichtung einer Schiffsapotheke Taku-Tschifu in Verbindung zu treten.

Paris, 20. Juni. Die Antwortbescheide des Vizekönigs Nuan auf das Ultimatum Delcassés ist heute Vormittag hier eingetroffen. Die Antwort soll die Erfüllungen der französischen Forderungen zusagen.

haben. Nimmt man aber zwei dünne Schnittchen Brotes, von denen eines bestrichen ist und das andere den Aufstrich deckt, so wird das Kind davon abbeissen und sein Bröckchen reinlich verzehren. Die Erwachsenen machen es ja so mit den belegten Bröckchen, die sie sich ins Bureau oder in die Werkstätte mitnehmen. Warum nicht also auch die Kinder daran gewöhnen?

Daß Kinder regelmäßig und genügend genährt, aber ja nicht mit Essen überladen werden sollen, weiß alle Welt. Die ausschließlich vegetabilische Kost ist keineswegs, wie die Vegetarianer behaupten, die naturgemäße, und erste ärztliche Autoritäten, wie Lissmann in seinem Buche über Hygiene des Kindes, rathen, daß solche vegetabilisch genährte Kinder, die viel mehr essen müssen, um die nöthigen Nährstoffe zu erhalten, in der größeren Verdauungsarbeit durch fleisige Bewegung im Freien unterstützt werden. Aber auch sonst schließt sich durch die Zärtlichkeit mancher Väter in die Erziehung des Kindes beim Essen. Bonbons, Chocolade oder, wie Märchen kürzer sagt „Lade“, Zucker in die Suppe, auf Kohl und Spinat sind rechte Magen- und Geschmacksverderber für Kinder. Der alte Versuch vom alten Zuckerhut mag ja noch gelten:

Ober spitz und unten breit,
Durch und durch voll Süßigkeit,
Weiß am Leibe, blau am Kleide,
Kleiner Kinder große Freude.

Aber hier wird es oft versehen, um meinenthalben Kinder zu beruhigen, um unartige Kinder ruhig zu machen. Die Kinder sind viel schlauer, als mancher Grobe meint. Merken sie es, daß Bonbons oder Chocolade als Beruhigungsmittel verwendet werden, dann werden sie und sind unartig, um den süßen Bissen zu bekommen, und am Ende muß die böse, böse Ruthe den Fehler ausgleichen, den nicht das Kind, sondern seine Erzieher verschuldet haben. In Hinblick der Bonbons und Chocoladen verschulden die guten Tanten viele Kinderthränen, weil sie sich mit solchen Mitbringeln bei den Kleinen be-

Die Erziehung des Kindes bei den Mahlzeiten, was und wie es isst, ist eine der wichtigsten Grundlagen seiner späteren geistigen

London, 20. Juni. Daily Express meldet aus Shanghai: Weitere Unruhen werden aus verschiedenen Provinzen gemeldet, wo die Mandschu die Teilnahme an dem Kriege gegen die Fremden verweigerten.

Zur Mobilisierung der Seebataillone.

Man schreibt uns aus Marinetreien: Wie auch immer die Wirren in China enden mögen, das eine läßt sich schon heute mit ziemlicher Sicherheit voraussagen: in Kiautschow wird eine wesentliche stärkere Militärmacht dauernd stationiert werden müssen. Die deutsche Interessensphäre erstreckt sich zu weit ins Landinnere, und Unternehmungen, wie Eisenbahnbau, die Erschließung und Ausbeutung der Kohlengebiete, sind zu bedeutungsvoll für die Zukunft der Kolonie, als daß zu deren Schutz ein Seebataillon und eine Feldbatterie für ausreichend erachtet werden könnte. Die dauernde Stationierung eines zweiten Seebataillons und einer Artillerieabteilung im Landinnern dürfte an maßgebender Stelle bereits erwogen werden. Es ist also nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, daß von den demnächst nach China gehenden Infanteriebataillonen das eine an Ort und Stelle verbleibt und dessen Mannschaften in der üblichen Weise abgelöst werden. Das würde natürlich die Formierung eines Ersatzbataillons für die heimathliche Garnison zur Folge haben. In dem letzten vom Reichstage genehmigten Flottengesetz ist in dem Artikel 3, „Personalbestand“, die Marineinfanterie nicht eingebracht, sondern nur der Sollbestand der Matrosen-Vertragsflotten und Torpedobootabtheilungen fixiert. Es müßte also dem Parlament eine besondere, die Vermehrung der Marineinfanterie fordernde Vorlage unterbreitet werden.

Selbsthilfe für den Kleinbetrieb.

Nachdem das Waarenhaussteuer-Gesetz die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften gefunden hat, ergreift von der Regierung nachstehender Seite an die kleineren Handels- und Gewerbetreibenden die Mahnung, schleunigst im Wege der Selbsthilfe diejenigen Organisationen und Einrichtungen zu schaffen, welche die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ihrer Betriebe zu der für den erfolgreichen Wettbewerb mit den Waarenhäusern erforderlichen Höhe zu heben geeignet sind. Sie werden, insbesondere durch Errichtung von Einkaufs- und Verkaufs-Gesellschaften für preiswürdige Waaren und lohnenden Absatz zu sorgen haben. Vor allem werden sie sich, aber zu einer Regelung der Kredit-Verhältnisse, in welchen eine der Hauptstärken der Waarenhäuser liegt, einbringen müssen. Sie werden sich Kart zu machen haben, nur gegen Baar einzukaufen und zu verkaufen und Waaren weder auf Credit zu nehmen, noch auf Credit zu geben. Auch hier wird der gewerkschaftlichen Selbsthilfe ein weites Feld der Thätigkeit geboten. Der Staat hat durch Errichtung der Central-Kasse für Genossenschaften das, was er zur Förderung der gewerkschaftlichen Organisation der kleinen Gewerbetreibenden zu thun in der Lage ist, bereits geleistet. Aufgabe der Inhaber kleiner und mittlerer Handelsgeschäfte und Handwerker ist es, wie weiter offiziell betont wird, die ihnen durch die Waarenhaussteuer gewährte Ruhepause voll auszunutzen, um sich durch geeignete Einrichtungen wirtschaftlich stark für den Concurrenzkampf mit den Waarenhäusern zu machen. Der Staat hat das Seine gethan; an dem gewerblichen Mittelstande ist es jetzt, durch energische Selbsthilfe sich seine Lebensfähigkeit gegen die großcapitalistische Concurrenz zu sichern.

Herrn Dr. Lieber's Studienreise.

Der Abg. Dr. Lieber beabsichtigt, wie man in den ihm nahestehenden Kreisen wissen will, demnächst eine Reise ins Ausland anzutreten. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man diesen Entschluß ebenso mit Gesundheitsrückichten wie mit dem Wunsche Dr. Lieber's in Zusammenhang bringt, im Hinblick auf die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge wirtschaftspolitische Studien zu machen. Dr. Lieber hat die Länder, die er demnächst zu bereisen gedenkt, u. A. die Vereinigten Staaten, schon früher besucht.



Ein Strafmandat über 525000 Mark! Eine „schmerzende“ Angelegenheit unterliegt gegenwärtig der Prüfung resp. Entscheidung des Finanzministeriums Dr. v. Mikul. Es handelt sich um eine Geldstrafe von über eine Viertel Million Mark, welche im Frühjahr 1899 dem ehemaligen Besitzer der Elbinger Dampfmühle, nicht machen wollen. Zu Ostern erst geschah es, daß eine liebe, gute Tante dem Nischen vor Tisch ein recht köstliches Osterfest aus Chocolate überreichte. Nischen nahm das Geschenk und sah während des Gesprächs vor der Suppe ganz artig in der Spiegele. Als nun die Suppe kam, hatte Nischen ein schwarzes Mäulchen, und das Osterfest war verschwunden, mit ihm natürlich auch der Appetit fürs Mittagessen.

Die Leertaste des Nischen liegt in seinem instinktiven Nachahmungstrieb. Was es sieht, das andere thun, das will es „auch“ thun. Hat der ältere Bruder eine Trompete, so will der kleinere „auch“ trompeten“, hat die größere Schwester einen Rockherd, so will die kleinere „auch“ kochen“ und trinken Vater und Mutter zu Tisch Bier, so bittet das Kleinkind „auch“ Bier“. Nun sind gerade Spirituosen fast Gift für die Kinder; aber hier ist es oft der gute Vater, der lachend dem Kinde das Bierglas reicht. Zu Unrecht! Das Kind hat einfach Durst und wäre mit gesundem Trunkwasser ebenso zufrieden; es will eigentlich nicht „auch“ Bier“, sondern es will „auch“ trinken, und das vergessen viele gute Eltern. — Später in der Schulzeit wird es ja leichter. Da kommt der gesunde, gesegnete Appetit des beschleunigten Wachstums, und dem Jungen, der auf dem Heimwege von der Schule sich mit den Kameraden tüchtig begalgt hat, ist ein tüchtiges Stück Brod lieber als alle Chocolate der Welt. Da war ich während des letzten Sommers bei sieben Freunden öfter zu Tische geladen, und „Männchen“, das ist Hermann, der flinkfüßige Sohn des Hauses, begrüßte mich immer mit leuchtenden Augen. Einmal, da ich vor Tisch mit ihm im Garten plauderte, wurde seine Zärtlichkeit kühnlich; wiederholt versicherte er mich, daß ich sein liebster Onkel sei. „Sag einmal, Männchen, warum freust Du dich denn gar so sehr, wenn ich komme?“ — „Weil es da immer zwei Fleische giebt“, war die ehrliche Antwort. Der Junge hatte so recht!

E. G.

Albert Meyer, von der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion in Donzig angesetzt worden war, weil Meyer den Staat angeblich um bedeutende Zollbeiträge geschädigt haben sollte. Die Steuerbehörde hat von dem sogenannten Schachermeßprozeß Kenntnis erlangt, der Meyer im Dezember 1897 wegen Raubmittelverfälschung eine Strafe von zwei Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe oder weitere hundert Tage Gefängnis einbrachte. Die Steuerbehörde stellte fest, daß Meyer große Posten russischen Transitroggens steuerfrei eingeführt hatte, der nur vermahlen werden durfte und dann wieder ins Ausland gehen mußte. M. entnahm indessen dem russischen Transitroggen einen zweiprozentigen Auszug und ersetzte die fehlende Menge an dem ausführenden Mehl durch sogenanntes Mehrichtmehl. Das zwölfsprozentige Auszugsmehl blieb im Lande, ohne daß dafür die Zollabgabe entrichtet worden war. Die Zollhinterziehungen wurden seiner Zeit auf rund 65 000 Mark ermittelt, die Strafe auf den vierfachen Betrag festgesetzt und außerdem die Beschlagnahme des geschmuggelten Roggens (200 000 Mt.) bezogen. Wertverfall verfügt, so daß M. insgesamt zu zahlen hatte: 65 000 und 260 000 und 200 000 ist 525 000 Mark. Gegen diese Entscheidung der königlichen Provinzial-Steuerdirektion stand dem Beauftragten der Rechtswege bei den ordentlichen Gerichten oder Befehlshaber im Verwaltungswege. M. entschied sich für den Verwaltungswege. Er stützte sich besonders darauf, daß das von ihm gelieferte Verfahren in allen Rhythmen und Gabe sei bezogen war, und daß eine große Königsberger Mühle bei einem ähnlichen Verfahren ganz frei ausging. Der Finanzminister ließ hierauf die Sache nochmals eingehend prüfen. Nach langer, mühevoller Arbeit wurden ihm vom Hauptsteueramt in Elbing mehrere ausführlich begründete Vorschläge unterbreitet, die, wie verlautet, etwas milder lauten sollen, als der erste Strafbefehl. Das definitive Urtheil des Finanzministers steht jedoch zur Zeit noch aus. Von diesem wird es abhängen, ob das Strafmandat über 525 000 Mark in Kraft oder an seine Stelle einer der gemachten neuen Vorschläge tritt.

Ueberraschende Funde. Aus Athen wird gemeldet: In dem alten Castell in Nafarino, das noch aus der Venezianerzeit stammt, wie der an manchen Orten eingebaute Löwe von San Marco beweist, fanden Leute, die dort im Schutt wahrscheinlich nach alten Münzen herumstöberten, einen gewölbten Raum. Sie brangen ein und entdeckten eine Pulverkammer, die nach oberflächlicher Schätzung 125 000 kg. Schießpulver enthält. Das Kriegsministerium entsandte sofort einen Aufschuß von Offizieren dorthin, die die Sache untersuchen und vor allem feststellen sollen, ob das Pulver noch in brauchbarem Zustande und wie es zu verwerten ist; 125 000 kg. sind eine Menge, die schon zu verwenden wäre. Davon würden die Funder die eine Hälfte und der Fiskus die andere Hälfte nach dem Gesetz erhalten. Das Pulver wird aber wohl noch in brauchbarem Zustande sein; denn wie das Athy berichtet, wurde in Rhodos in den Gewölben der alten Johanniterburg in ähnlicher Weise Pulver gefunden, dessen Alter sich auf 400 Jahre feststellen ließ und das noch vollständig brauchbar war, obwohl es sich zu kleinen Klumpen von der Größe der Korinthen vermischt hatte. 1850 verkaufte es der türkische Nachhaber des Ortes als gute Preise für seine Tische.

Vermischte Nachrichten. Das Denkmal des Dichters Emil Nittershaus in Barmen wurde Mittwoch Vormittag feierlich enthüllt. — Der Schurmann Josef Ruppert in Würzburg, gegen den eine Disziplinar-Untersuchung im Gange war, hat sich im Main ertränkt. Ruppert war Arrestantenwärter und ließ sich gegenüber einer Inhaftierten ein Vergehen zu Schulden kommen. — Die Rieker Strafkammer hat im Wiederaufnahmeverfahren den Schneidermeister Koellner freigesprochen. Derselbe war wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt, von dem er fünf Monate bereits verbüßt hatte. — Aus Frankfurt zum zweiten Mal in der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung durchzufallen, erschloß sich in seiner Wohnung ein Oberleutnant in Reg. — Eine Feuersbrunst zerstörte die chemische Färberei und Waschanstalt in Montreuil-sur-Bois bei Paris. Ein Kessel mit Benzin explodirte 20 Personen wurden verletzt, darunter 6 schwer.

Aus der Umgegend.

in Mainz, 21. Juni. Der Streik der Arbeiter in der städtischen Gasfabrik konnte trotz aller Bemühungen der Bürgermeisterei bis jetzt noch nicht beigelegt werden. In einer gestern Abend auf dem Stadthaus nochmals abgehaltenen Besprechung zwischen einer Deputation der Streikenden und der städtischen Verwaltung, erklärte Herr Oberbürgermeister Dr. Gahner, daß die Streikenden anlässlich der bevorstehenden Gutenbergfeier eine Gewaltmaßregelung ausüben wollten, es sollten jedoch den Ausständigen bei sofortiger Aufnahme der Arbeit vorläufig bis zum Zusammentritt der Stadtverordneten eine tägliche Lohn-erhöhung von 20 Pf. gewährt werden. In einer darauf stattgefundenen Versammlung der Streikenden wurde der Vorschlag der Bürgermeisterei einstimmig abgelehnt und beschlossen, den Streik weiter zu führen. Die Ausständigen sind der Ansicht, daß das vorhandene Gas nur noch für die heutige Nacht reiche, von Freitag ab müßte das Gaswerk seinen Betrieb einstellen.

in Bielefeld, 20. Juni. Ein Soldat der Unteroffizier-Schule fiel vor einiger Zeit beim Fensterputzen in den Kasernenhof. Schwer am Rücken verletzt, wurde der Verunglückte zuerst in das hiesige Lazareth, und nachher in das Mainzer verbracht. Als der Zustand immer kritischer wurde, brachte man auf Wunsch seiner Angehörigen den Verletzten in das Mainzer Hospital, doch war derselbe nicht mehr zu retten, er verstarb.

in Schierstein, 21. Juni. Die „Schierst. Zeitung“ schreibt: Die hiesigen Abgeordneten für die in Grenzhausen stattgefundene Generalversammlung nassauischer Gewerbevereine, die Herren Wagner, W. Schrengart, Wehnert und Ph. Nicolay, sind von denselben nicht sehr befriedigt zurückgekehrt. Der hiesige Lokal-Gewerbeverein hatte nämlich den Antrag gestellt, die Generalversammlung im nächsten Jahre in Schierstein abzuhalten. Bei der vorgenommenen Abstimmung vereinigten sich nach der Meinung des Centralvorstandes die meisten Stimmen auf Oberursel. Die Abstimmung erfolgte mittels Handaufheben. Die Schiersteiner Abgeordneten dagegen hatten den Eindruck gewonnen, daß die Mehrheit sich für Schierstein ausgesprochen habe, und beantragte deshalb Herr Wagner namentliche Abstimmung. Der die Verhandlungen leitende Direktor des Centralvorstandes erklärte jedoch, es sei con-

statirt worden, daß sich die Mehrheit für Oberursel entschieden, und habe es dabei sein Bewenden. Die Schiersteiner Abgeordneten meinen nun, die Abstimmung hätte ihnen entgegenkommen können und, da das Resultat mindestens zweifelhaft erschien, eine namentliche Abstimmung herbeiführen sollen. Die Angelegenheit scheint der Erörterung und Klärung um so mehr werth, wenn man in Erwägung zieht, daß laut § 37 des Statuts sämtliche Wahlen mittels Stimmzettel zu erfolgen haben, also geheim sind.

in Oberlahnstein, 20. Juni. Am Sonntag wurde hier unter großer Theilnahme die Leiche des Schneidergesellen Florian Meyer beerdigt und sei hiermit erwähnt, daß nach dem „Lahnst. Zeit.“ der junge Mann einem leichtsinnigen Spiele, das Tausende schon übt, zum Opfer gefallen ist. In einer anderen Werkstätte leisteten sich einige Freunde die Kraftübung, einen Stuhl mit einer Hand am hinteren Fußende in die Luft zu heben. Der mit einem kurzen Bein schon behaftete Schneidergeselle tadelte sich, als nach Kräften und zerrte sich hierbei die Eingeweide des Magens, von dessen Schmerzen der Tod ihn in kurzer Zeit erlöste. Möge dies eine Warnung für Andere sein. Will aber ein junger Mann seine Kraft üben und stärken, so gehe er in einen Turnverein oder betreibe er seine Kunst wenigstens an hierzu passenden Geräten.

in Limburg, 19. Juni. Vater Sienz wird in Kurzem aus China nach Europa zurückkehren zur Kräftigung seiner infolge der ausgestandenen Nöthhandlungen sehr deprimierten Gesundheit. Er hat die Reise bereits angetreten.

in Limburg, 20. Juni. Auf der Bahn nach Köln soll nach einer Anordnung der Eisenbahn-Inspektion Limburg auf allen Personenzügen während der Fahrt durch die Tunnel ein Beamter des Zugpersonals ein brennendes Lampchen zur Hand haben, damit bei etwaigen Betriebsstörungen möglichst schnell Rath geschlagen werden kann. Die Vorfälle in den letzten Wochen, wo wiederholt die Züge plötzlich in den Tunneln hielten, wodurch ein großer Schrecken unter Passagieren entstand, erheischen eine Beleuchtung der Wagen dringend.

in Gomburg, 21. Juni. Unter den mobilisirten Seesoldaten befindet sich auch der hier in Lohn und Brod stehende Schreiner Engel, welcher um 9 Uhr seine Ordre erhielt und um 2 Uhr bereits von hier abreisen mußte. Vor seiner Abreise gedachte derselbe sich noch mit seiner hiesigen Braut trauen zu lassen, was bekanntlich ohne Aufgebot beim Mobilmachungsfalle geschehen kann, wozu aber keine Zeit mehr vorhanden war.



Wiesbaden, 21. Juni.

Aus der Magistrats-Sitzung vom 20. Juni.

(Nachdem es nur mit Quorumangabe gehalten.)

Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft hat angeordnet, daß die Wagen der elektrischen Bahn „Unter den Eichen“ an der Weiden- und Registraße halten sollen, damit der Umsteigeverkehr von der Stadtbahnlinie besser bewerkstelligt werden könne. Sie beantragt nun, daß die in der Nähe befindliche und weniger wichtige Haltestelle an der Drudenstraße aufgehoben. Der Magistrat hat sich damit vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs einverstanden erklärt.

Ein Besuch der Anwohner der oberen Rheinstraße um Errichtung einer Haltestelle Ecke Dörflstraße (für die Stadtbahn-Linie) wurde der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft zur Aeußerung übergeben.

Herr Stadtbaurath Frobenius wurde zum Mitgliede der Verkehrskommission und zum Mitgliede der Fischlinien-Deputation erwählt.

Der Magistrat hat beschlossen, dem Platz für die projektirte Schule den Namen Gutenbergplatz und der Schule selbst die Bezeichnung Gutenbergschule zu geben. Der Platz liegt hinter der Ostermann'schen Färberei an der verlängerten Oranienstraße.

Ganze 16 Pfennig Zulage!

(Ein Geschenk für unsere Lehrer.)

Endlich also ist die erbetene Aufbesserung gültig gemacht worden. — Eine Aufbesserung freilich, — aber was für eine . . .

Vor fast einem halben Jahre waren, wie bekannt, die an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule beschäftigten Lehrer um die heutigen Aeußerungsverhältnissen und der Mängelentsprechung der Gehaltssteigerung eingekommen. Um nicht unbescheiden zu sein und um das in die hier maßgebenden Faktoren gesetzte Vertrauen gewiß zu machen, hatten die Petenten wohl die Gründe ihres Vorgehens genauer präzisirt, es aber unterlassen, einen bestimmten Honorarsatz vorzuschlagen. Inwiefern dies Verfahren gewandt wurde, ist wohl aus dem Nachfolgenden zu entnehmen:

Das seitherige Honorar war 2 Mark pro Unterrichtsstunde, ein Betrag, der auf den ersten Blick ja als ein ganz ansehnlicher erscheinen wird. Wer es aber weiß, daß es sich hierbei um die Unterrichtstheilung in Klassen von dreißig bis vierzig, und verschiedenartigen Schulen hervorgegangen, in allen Berufsarten angehörigen, vom harten Tagelohn ermüdeten, vierzehn bis sechzehn Jahre alten Burschen in der Regel von 8—10 Uhr handelt, wer als Fachmann es zu schätzen weiß, daß die unterrichtenden Lehrkräfte zur Vorbereitung des Unterrichts für jede eigentliche Schulstunde mindestens noch einmal ein bis zwei Stunden zu Hause rechnen müssen, der wird nicht ja her kann nicht anders zugeben, daß das seither gewöhnliche Honorar ein der Schwierigkeit und verantwortungsvollen Arbeit nicht entsprechendes war. Es müssen sich daher die Petenten nicht als gelinde gefügt — enttäuscht sehen, daß eine ihnen zugesagte Aufbesserung darin bestehen soll, daß fernerhin die Bezahlung pro Unterrichtsstunde betragen wird: in den ersten 3 Jahren 80, vom dritten zum sechsten Jahr 90 und von da ab 100 Mt.

Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule besteht kaum aus

als drei Jahre. Da diese mit der eigentlichen Gewerbeschule in keinerlei Verbindung steht, man beachte schon den Vorstand, der aus drei Herren besteht, und höchstens 3 oder 4 Herren bis jetzt über 3 Jahre an der gewerblichen Fortbildungsschule thätig gewesen sein könnten, (anfangs waren ja kaum mehr Klassen vorhanden), so müssen also die sämtlichen übrigen Lehrer, unter denen sich Männer befinden, wie im hiesigen städtischen Schuldienst ergraut und ergraut sind, fast nur mit einer Gehaltssteigerung auf dem Papier begnügen. Das Honorar betrug ja, wie bereits gesagt, seit 2 Mt., nicht also bei 37 Unterrichtsstunden 2 mal 37 gleich 74 Mt.; das Gehalt soll 80 Mt. betragen, so daß also eine Jahressteigerung von sechs Mark und mithin eine Erhöhung des Stundenlohns von 16 Pfg., sag und schreibe sechs zehn deutschen Reichsmünzen eintreten soll.

Zunächst ist angebracht, Schulmännern von 10, 15, 20 und noch weit mehr Dienstjahren im hiesigen städt. Schuldienste noch ein Honorarcala für die gewerblichen Fortbildungsschule anzubieten, die sie in ihrer Mehrheit hier gleichsam zu Schulanfängern betrachten, möge hier nicht weiter erörtert werden, dürfte aber gewiß eine recht geeignete neue Material zur Bearbeitung in der Fachpresse bieten. Ueberhaupt müssen in hiesigen maßgebenden Kreisen in Bezug der gewerblichen Fortbildungsschule und der Werthschätzung der Leistungen in derselben noch ganz eigentümliche Anschauungen herrschen; wir erinnern nur daran, daß Wiesbaden sich dahin auch noch nicht einen Lehrer der Fortbildungsschule zu nennen der für die tüchtige Einschulung der betr. Lehrkräfte bestehenden besonderen Ausbildungskurse entlassen etc. Welche Bemerkungen bei dem diesbetreffenden Beratungen gefallen sein sollen, möge für heute unerwähnt bleiben, Tatsache ist, daß deren Bekanntwerden einen nicht zu unterschätzenden Beitrag liefern würde zu der Zeit und Weise, wie leider auch noch in Städten über Lehrer und Schularbeit geurteilt zu werden pflegt.

Wir sind übrigens sehr gespannt, wie sich die betr. Petenten mit dem ihnen noch langem Harren endlich gewordenen Bescheide abfinden werden. So viel steht aber fest: Wenn mancher der bewährten Männer, trotz ihres großen Interesses an einer zeitgemäßen Schulung unserer Handwerkskinder, lieber Verzicht leisten und wenn junge Lehrer es sich erst noch zweimal überlegen werden, bevor sie sich mit den mühe- und verantwortungsvollen Abendstunden in der genannten Schule werden binden und belassen, so darf man die Gründe hierzu nicht in der Wiesbadener Lehrerschaft suchen, denn diese nimmt mit Recht auch für sich und ihren Stand den Satz in Anspruch: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert!“

Polizei und Publikum.

(Unser Schlusswort zur Affaire Krebs.)

Der Fall Krebs, — unsere zwar rücksichtslose Offenheit, die andererseits doch streng lokale Stellung zur hiesigen Polizeibehörde gestaltet uns wohl zu dem jüngsten Vorfall ein nicht nur sachlich, sondern auch freies, offenes Schlusswort, — der Fall Krebs hat trotz des Aufsehens, den er erregte, im Grunde genommen keine merkwürdige Erscheinung. Im Gegenteil. Wer regelmäßig die Bilder verfolgt, der wird Tag für Tag, bald da, bald dort, die merkwürdigen Klagen des Publikums über die Polizei vernehmen, der wird finden, daß in neuerer Zeit nicht bloß bei uns, auch in anderen Städten, besonders z. B. in Frankfurt, so viel Uebergriffe und Mißgriffe einzelner Polizeifunktionäre vorgekommen sind, sobald einmal die Frage aufsteht und aktuell geworden ist, ob denn das gegenwärtig bestehende Verhältnis zwischen Polizei und Publikum die richtige sei, ob nicht gerade hier eine ganz gründliche Reform zu thun.

Gewiß muß anerkannt werden, daß die vorgesetzten Behörden in fast allen Beschwerdefällen energisch vorgehen und bemüht sind, dem Publikum Genugthuung zu verschaffen. Wenn unsere Polizeifunktionäre z. B. schon am nächsten Morgen nach unserer Verhöhnung des pflichtvergehenden Wachmeisters seines Amtes enthoben hat, so ist dies nur anerkennenswerth. Nirgend aber scheint man Lust zu haben, dem Uebel an die Wurzel zu gehen. Unabweisend bleibt sowohl hinsichtlich des öffentlichen Rechtszustandes als hinsichtlich der Rekrutierung der Polizei alles hübsch beim Alten. Das aber erscheint umso bedenklicher, als gerade der Vergleich mit anderen Staaten, wo die Polizei sich der höchsten Volkstheilnahme erfreut, handgreiflich zeigt, auf welchen Wegen man zum Ziel kommen könnte. In England ist der „Blaue Mann“, der Policeman, eine Persönlichkeit, die allenthalben Achtung findet und jeder Unterthänigkeit des Publikums gewiß sein kann. Denn der Polizeimann ist jenseits des Canals stets ein wirklicher Helfer des Volkes. Er waltet mit Höflichkeit und Takt sein Amt; er ist immer dem Bewußtsein erfüllt, daß er berufen ist, dem Publikum zu dienen, nicht aber, über das Publikum zu herrschen. Solche Uebergriffe, wie sie innerhalb der letzten 6 Wochen wiederholt, fast jede Woche in Frankfurt vorkommen, wie sie diesmal auch wieder sich ereigneten, sind in England eben ganz unerhört! Es wäre auch einfach unerhört dort, daß sich das Vergehen eines Polizeibeamten bloß auf dem Wege einer geheimen, amtlichen Disziplinaruntersuchung fügen ließe. Hier ist der große Unterschied zwischen dem Polizeirecht Englands und Deutschlands.

Die Geseßgebung in Deutschland geht von dem Grundsatz aus, daß der zuständigen Anordnung des Polizeibeamten unweigerlich Folge geleistet werden muß und der Widerstand gegen den einzelnen Beamten Widerstand gegen die Staatsgewalt bedeutet. Dieser Widerstand wird streng geahndet. Umso mehr sollte man fordern, daß auch jeder Uebergriff eines Beamten streng geahndet würde, und daß für den Schaden, den ein solcher Uebergriff anrichtet, auch die Staatsgewalt als solche haften. Allein hier hört die Folgerichtigkeit unserer Geseßgebung auf. Zunächst werden Uebergriffe der Beamten regelmäßig nur disziplinarisch geahndet. Auf das Disziplinarverfahren aber, das sich ohnehin geheim abspielt, hat der Verletzte oder sein Rechtsvertreter keinen Einfluß, für den Schaden, den der Beamte angerichtet hat, tritt der Staat überhaupt nicht ein. Je weniger Rechtschutz aber der Bürger gegenüber den Uebergriffen des Beamtenbureaus und namentlich der Polizei gewährt ist, um so schwieriger ist der Rechtsweg auch gegenüber dem einzelnen Beamten.

Unsere „Staatsrechtler“ und „Scharfmacher“ jammern zwar bei den passiven und unpassiven Gelegenheiten über die Unbarmherzigkeit des Volkes, sie wünschen bei jeder Gelegenheit neue Verschärfungen des Strafrechts, einzelner, ob es sich nun um Anzeigung in polizeilicher oder in rein persönlicher Hinsicht, um Unterdrückung der Öffentlichkeit oder um rein idealer künstlerischer Freiheit handelt. Wir aber glauben, daß jeder Verfehlung im Volke am

besten der Boden abgegraben würde durch eine Verschärfung des Strafrechts gegenüber einem leider noch allmächtigen Beamtenbureau. Jede Rechtsverletzung muß ihr Gegengewicht in der erhöhten Verantwortlichkeit haben; es muß jeder Beamte stets das Bewußtsein hegen, daß er für unberechtigte Handlungen mit voller Strenge sowohl strafrechtlich wie civilrechtlich in Anspruch genommen wird. Namentlich auf dem Gebiet der Polizei muß jeder gröbere Uebergriff, jede schwere Rücksichtslosigkeit als ein Beweis der Unfähigkeit für das Amt angesehen werden, dann werden sich die Polizeibeamten hüten, abermals Anlaß zu öffentlichen Beschwerden zu geben. Freilich kann „Bestrafung“ immer nur in zweiter Linie eintreten. In erster Linie ist es nöthig, das Uebel überhaupt zu verhüten! Da aber zeigt sich erst recht die in Deutschland herrschende Unvollkommenheit unserer Polizei. In den meisten deutschen Staaten, besonders in unserem lieben Preußen, rekrutiert sich die Polizeimannschaft fast ausschließlich aus dem Unteroffiziersstande. Nun wird man das Unteroffiziers-Corps zweifellos für höchst ehrenwerth ansehen dürfen. Und doch braucht man nicht der Meinung zu sein, daß der Dienst des Unteroffiziers gerade die beste Vorbereitung für den Polizeidienst ist. Im Gegenteil, sie ist die schlechteste.

Der Unteroffizier, der in der Armee höchst nothwendig und wichtig ist, hat nach oben zu gehorchen und nach unten Befehle zu lernen. Höflichkeit, Rücksicht, Ruhe sind Eigenschaften, die der Unteroffizier viel leichter als Mensch besitzt, durch seine militärische Thätigkeit aber schwerlich sich aneignet. Im Heer ist eine gewisse Strenge, ein scharfer Ton, eine eiserne Disziplin unerlässlich. Hier wird besonders neuerdings der unbedingte, der blinde Gehorsam gefordert. Mit diesen Eigenschaften kommt aber der Schutzmann dem Publikum gegenüber nicht aus. Hier gilt es, ganz andere Umgangsformen zu zeigen, als sie im Heer nöthig und thatsächlich geübt sind.

Das Ideal eines Polizeibeamten oder Schutzmanns werden wir wohl erst dann annähernd erreichen, wenn er für seinen Dienst im Volke besonders herangebildet wird; wenn er nicht Jahre hindurch die Gewohnheit und Ueberzeugung in sich aufgenommen hat, daß er nur zu gehorchen und zu befehlen habe, wenn ihm schließlich seine Thätigkeit als Schutzmann nicht gewissermaßen als eine Fortsetzung der Thätigkeit in der Armee erscheint.

Freilich thut auch noch etwas anderes noth und das ist die Entlastung. Es giebt keine bessere Umgestaltung der Polizei als ihre Entlastung von allen jenen Aufgaben, die eigentlich der Selbstverwaltung zufallen. Je enger man das Gebiet der Polizei begrenzt, umso besser wird die Polizei ihrer Aufgabe genügen, ihre Mannschaften für die Erfüllung dieser Aufgaben schulen können. Heute hat ein Polizeifunktionär so viele Dinge zu kennen und zu thun, daß er oft gar nicht dazu kommt, das zu thun, was er selbst als sehr nothwendig ansieht. Weniger in den Personen also liegt der Fehler als in der Einrichtung. — Gewiß kann man der ab und zu wahrnehmbaren Reiztheit und Auflehnung gegen die Ordnung durch die Polizei Abbruch thun, aber nicht durch ihre Vermehrung, sondern bloß durch ihre Verbesserung, nicht durch die Erhöhung, sondern durch die Beschränkung ihrer Machtmittel, nicht durch ständischen Soldatenbrill sondern durch Heranziehung gebildeter, intelligenter Leute, vor allen aber durch Vermeidung der geistlichen Verfalls, die sich hier und dort immer wieder einstellen und die alle in der unabhängigen Presse immer wieder verzeichnet werden müssen unter der charakteristischen Epithete:

„Polizeiliche Standalaffären.“

v. R.

* **Veränderung der Haltestellen.** Zwischen den Vertretern der Regierung, der Stadt, und der Straßenbahn fand heute eine Konferenz statt. Auf derselben wurden mehrfache Verbesserungen beziehungsweise Verschiebung, und auch Vermehrung der Straßenbahnhaltestellen beraten. Unter Anderem wurde, wie man uns mittheilt, beschlossen, eine neue Haltestelle „Wörthstraße“ einzurichten. — Es ist zu hoffen, daß die mehrfach laut gewordenen Klagen hinsichtlich der bisherigen Haltestellen nunmehr bald ausgiebige Berücksichtigung finden.

* **Jugerversammlungen der Straßenbahn** zwischen Biebrich und Wiesbaden. Gestern Mittag gegen 1 Uhr brach ein mit Pflastersteinen beladenes Fuhrwerk in der Wiesbadenerstraße (Biebrich) auf dem Geleise der Straßenbahn zusammen, wodurch der Betrieb gestört wurde. Erst nach einer Stunde konnte derselbe wieder aufgenommen werden. Die letzten zwei Abendzüge mußten infolge der großen Verspätung ausfallen. Der letzte Zug ab Wiesbaden fuhr um 12 Uhr Abends von den Bahnhofen ab. Durch die Neupflasterung der Wiesbadenerstraße in Biebrich, welche eben in Angriff genommen wurde, ist der Betrieb ebenfalls sehr gehemmt.

* **Hagelschlag.** Das gestern Nachmittag über die ganze Main- und Taunusgegend gezogene Gewitter mit starkem Regenschauer brachte auch strichweise heftigen Hagelschlag und lag die Befürchtung nahe, ein größerer Schaden werde an Weinbergen, Obstbäumen, Fluren und Feldern verursacht sein. Doch sind die recht glimpflich davongekommen. Gingen soll, wie uns Augenzeugen berichten, in Oberhessen und der Wetterau der dicke Hagelschlag in Getreidefeldern, Fluren und an den Obstbäumen größeren Schaden angerichtet haben.

* **Todesfälle.** Gestorben ist gestern in seiner Wohnung Herderstraße 1, der Seheime Vergrath und Oberberggrath a. D. Adalbert Koeggeradt im Alter von 68 Jahren. — Am gleichen Tage gestorben ist eine in Wiesbaden sehr populäre und allgemein geschätzte Persönlichkeit, nämlich der Bademeister Herr Peter Baldus. — Er stand im Dienste beim städtischen Brausebade, hatte ein Alter von 63 Jahren erreicht und war einerseits wegen seines Pflichteifers, andererseits wegen seines freundlichen Wesens allgemein beliebt.

* **Das vergessene Dienstgewehr M 88.** Auch bei unserm gewiß schneidigen Militär kommen ab und zu Zwischenfälle vor, die nach der einen Seite sehr unangenehme Folgen haben, andererseits aber des humorvollen Effects nicht entbehren. Eine Kompanie unserer 80er hatte gestern Nachmittag auf den Schießständen an der Karstraße Schießübungen abgehalten. Wahrscheinlich aus Versehen war ein hierzu benutztes Gewehr, außerhalb der Umzäunung stehen geblieben, wo es später von im dortigen Walde promenirenden

Damen gefunden wurde. Recht allerliebst war es dann anzusehen, als die zarten Dämchen verjuchten, es den Soldaten in der Handhabung der Feuerwaffe gleichzutun, denn unter Nicken und Nicken übte man sich in den „Griffen“ und waren einzelne derselben „gar nicht so ohne“, wie Schreiber dieses, selbst ein alter Soldat, sich überzeugte. Das Gewehr wurde später verständigerweise bei der Scheibenstandswache abgegeben. Bei der äußerst peinlichen Sorgfalt mit der beim Militär gerade das Gewehr behandelt wird, ist es umso schwer verständlich, daß bei keiner der abmarschirenden Abtheilungen das Gewehr nicht vermisst wurde. Für den Schuldigen wird diese Vergeßlichkeit leider unangenehme Folgen haben, da die betr. Wache der das Gewehr übergeben wurde, dienstlich Meldung machen muß.

* **Ein Esel und das Gewitter!** Ein lustiger Vorfall ereignete sich gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr während des Gewitters in der Schiersteinerstraße. Ein Mann, welcher mit einem Esels-Fuhrwerk, von Schierstein herkommend, genannte Straße entlang fuhr, konnte die Stadt vor Ausbruch des Gewitters nicht mehr erreichen und begab sich, um nicht naß zu werden, in eine Wirthschaft in der genannten Straße. Raum hatte er die Wirthsstube betreten, als es unter heftigem Donnern und Blitzen zu regnen anfang. Der Esel schien sich infolge des plötzlich eintretenden Gewitterregens unbehaglich zu fühlen und setzte sich mit seinem Wagen, als er noch obendrein seinen Herrn vermisste, in Bewegung und lief nach der Stadt. Der Stimmeln hatte nun seine Schleißen noch mehr geöffnet und der arme Esel wußte in seiner Noth keinen anderen Rath zu finden, als in die neuerbaute Herderstraße einzubiegen und in die Thorfahrt eines fertiggestellten Neubaus, welcher jedoch noch nicht mit Thüren versehen ist, zu schlüpfen, um hier vor dem nassen Element Schutz zu finden. In welcher einen Schrecken verfiel der Eigentümer des Gepannes, als er, nachdem das Gewitter vorüber war, auf die Straße trat und sein Fuhrwerk vermisste. Zunächst lief er, so schnell er konnte, die Schiersteinerstraße aufwärts nach der Kaserne zu, da er glaubte, sein Esel habekehrt gemacht und sei nach Hause gelaufen. Welch eine Freude empfand der Besatzte, als er schließlich nach langem, vergeblichem Suchen den Herder- und Schiersteinerstraße in Begleitung einiger Arbeiter sein Fuhrwerk erblickte. Auch der Esel ließ es an einer freundigen und ziemlich lauten Begrüßung des wieder gefundenen Herrn nicht fehlen. Unter großem Gaudium setzten nun Beide, friedlich nebeneinander schreitend, ihren Weg durch die Wörthstraße fort.

* **Postalisches.** Das kaiserliche Postamt schreibt uns: „Bei dem hiesigen Postamt besteht schon seit vielen Jahren die Einrichtung, daß die Briefträger zur Empfangnahme der Zeitungsgelder von den Beziehern auf Grund der diesen überlieferten Rechnungen und zur Vermittlung der Erneuerung des Abonnements ermächtigt sind. Nachdem in den letzten Tagen wieder die Ausgabe der Rechnungen für das 3. Vierteljahr stattgefunden hat, wird auf diese, sowohl im Interesse der Bezieher als auch zur Entlastung der Posthalter getroffene Einrichtung von neuem hingewiesen.“

* **Die Kreisynode Wiesbaden-Stadt** fand am Mittwoch hier im Gemeindehause statt. Ein besonders wichtiger Verhandlungsgegenstand bildete der Antrag des Herrn Landgerichts-Direktors de Riem, daß die Geistlichkeit verpflichtet werde, an den Feuerbestattungen in Ornat theilzunehmen, während ihr das jetzt freisteht. Beschlossen wurde, auf der nächsten Bezirksynode einen dahingehenden Antrag an das kgl. Konsistorium zu richten. Seitens der hiesigen Geistlichkeit wurde über Mangel an seelsorgerischen Kräften geklagt und erklärte die Synode die Aufstellung einer oder mehrerer Hilfskräfte in der Pfarrei Wiesbaden-Stadt als unabwiesliches Bedürfnis, zumal auch von mehreren Seiten angeregt wurde, daß die gewerbliche Jugend einen Pfarrer für die Morgenandacht in der Gewerbeschule bekomme. Herr Pfarrer Beesenmeyer konnte über die neuerdings eingeführte Kirchentaufe bis jetzt nur Günstiges berichten, ein endgültiges Urtheil ließe sich jedoch noch nicht bilden; es müsse aber der Anschauung entgegengekört werden, daß die Taufkurse vornehmer als die Kirchentaufe sei. Die übrigen Verhandlungsgegenstände sind für die Allgemeinheit von untergeordnetem Interesse, weswegen wir uns enthalten, darauf einzugehen.

* **Concert Voettge.** Die uns vorliegenden beiden Programme, welche Herr Musikdirektor Voettge für die beiden, morgen, Freitag im Gurgarten stattfindenden Concerte der Kapelle des Badischen Leib-Grenadier-Regiments aufgestellt hat, verdienen in der That besondere Beachtung, vornehmlich durch ihren historischen Werth. So kommt z. B. in dem Nachmittags-Concert der Militär-Marsch in einem seiner Majestät dem Kaiser gewidmeten Werke von den ältesten Formen, d. h. vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart, zur Darstellung. Das Abend-Concert verzeichnet u. a. den 1830er Pariser Nationalmarsch, die Componisten von Lully und Rameau (17. Jahrhundert) bis auf Wagner, den Kaiser Wilhelm-Jagd auf Kalkenborn, Phantasie-Stück für 20 Dampfer-Hörner, der Todtentanz von Saint-Saens, Volkliedervariation, worin die Klangwirkung jedes einzelnen Instrumentes zu erkennen ist.

* **Elektr. Straßenbahn.** Die Pläne für die elektrische Straßenbahn, Linie Moritzstraße — Ring-Rondel werden vom 21. d. Mt. ab 14 Tage lang im Polizei-Direktionsgebäude, Friedrichstraße 32, Zimmer 8, innerhalb der Vormittagsstunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Während der Offenlegung kann jeder Betheiligte im Umfang seiner Interessen Einwendungen gegen den Plan erheben, welche bei dem Polizei-Präsidium entweder schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben sind.

* **Gutenberg-Feier in Eltville.** Seitens des Magistrats von Eltville ging uns bereits gestern mit der Bitte um Veröffentlichung das Programm für die dortige Gutenbergfeier zu. Es sei heute nachgetragen. Seine Einzelheiten lauten: Am 26. Juni Nachmittags 1½ Uhr Versammlung in der Rheinallee zur Begrüßung der vorbeifahrenden Mainzer Flotille. 2½ Uhr Festzug durch die Straßen der Stadt. (Der Zug bewegt sich durch folgende Straßen:

Rhein-, Beer-, Haupt-, Schwalbacher-, Jahn-, Taunus-, Wilhelm-, Schwalbacher-, Schulstraße, Gutenbergplatz, Haupt-, Marktstraße, Mesengasse.) Von 4 Uhr ab Concert auf dem Festplatz in der Rhein-allee unter Mitwirkung von 4 Militärcapellen, (Wiederholte des Gesangsvereins Liedertanz und Stellung von Pyramiden durch den Turnverein.) Abends 6 Uhr: Eintreffen der Mainzer Festgäste, Begrüßung derselben durch Bürgermeister Schütz, 6½ Uhr Festzug nach dem Gutenberghaus (dortselbst Festrede des Herrn Professor Dr. Adolf von Oesphäuser aus Karlsruhe), der Eitwiler Bi. g. durch den Langwerth'schen Rheingarten zurück nach dem Festplatz. 10 Uhr großes Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Kirchturms und der Burg. 10½ Uhr Abfahrt der Festschiffe.

*** Gutenbergfeier in Mainz.** Die Jubiläumstage zum Gutenbergfest in Mainz sind nahezu vollendet. Eine reiche Zahl von Gästen wird zum Feste eintreffen. Seine Kgl. Hoheit, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, Vertreter der verschiedenen Staaten und Städte und zahlreiche Gelehrte des In- und Auslandes haben ihr Erscheinen zugesagt. Gleichzeitig tagen die Jahresversammlungen der Buchdrucker und Journalisten in Mainz. Zwei Festschriften, eine, an der Gelehrte aller Länder mitgearbeitet haben, und eine solche von Mainzer Herren sind erschienen. Die überreich besetzte typographische Ausstellung wird pünktlich am Samstag, den 23. Juni, eröffnet. Am Sonntag ist große akademische Feier und darauf Huldigung am Denkmal. Ein Festessen am Nachmittag und ein Commercium am Abend füllen den Rest des Tages aus. Montag, den 25. Juni, findet der große Festzug statt. Die einzelnen Gruppen derselben, der eine Länge von 3000 Metern aufweisen wird, sind in den Händen bewährter Künstler und ihrer Vollendung nahe. Zahlreiche Fremde haben bereits Fenster gemietet, oder auf den Tribünen Plätze belegt. Man hat bereits eine Erweiterung der Tribünen, die an bevorzugten Stellen errichtet sind, vornehmen müssen. Karten zu denselben sind zu 5 M. in Mainz bei Heim und Kocher zu haben. Am Abend vereinigen sich die Zugtheilnehmer zu einem Kostümfest in der Stadthalle, zu deren Garten noch der Brückenplatz hinzugenommen wurde, um ein Lager der Bänke zu arrangieren. Am Dienstag ist großes Volksfest in der Stadthalle und eine Rheinfahrt, die in der That großartig zu werden verspricht. In Vingen und Eitwile hält die Flotille an. Ein vorzüglicher Trunk ist von den beiden Weinplätzen für die Festgäste bereit gestellt. Abends wird das Rheinufer illuminiert. Wir sehen, die Mainzer strengen sich an, ihren größten Mitbürger gebührend zu feiern.

*** Gutenberg-Feier.** Die Rheider August Waldmann-Wiebrich wird sich auf erhaltene Einladung hin an der am Dienstag Nachmittag stattfindenden Festfahrt betheiligen. Um auch Denjenigen Gelegenheit zu bieten, die Fahrt mitzumachen, welche zu den offiziellen Festschiffen keine Einladung erhalten, werden auf besonderen Wunsch eine beschränkte Anzahl nummerierte Eintrittskarten (Sitzplätze) verkauft, welche an den Schaltern in Wiesbaden und Mainz, sowie in der Buchhandlung Jurany & Henkel's Nachf., Wilhelmstraße, und den Cigarrenhandlungen August Engel, Taunus- und Wilhelmstraße, bis spätestens Samstag Abend zum Preise von 5 M. erhältlich sind. Zum Festzuge am Montag verkehren die Dampfer von Morgens 8-12 Uhr ab ununterbrochen nur bis zum Aufstellungsorte an der Kaiserstraße, auf welche günstige Fahrgelegenheit wir die Besucher von Wiesbaden aufmerksam machen.

*** Gutenberg-Fahrtkarten.** Wegen des am 25. Juni zu Mainz stattfindenden Gutenbergfestzuges werden Fahrtkarten für die Eisenbahnzüge nach Rastel für diesen Tag bei der Fahrkartenausgabe im Taunusbahnhof im Vorverkauf abgegeben und zwar am 22., 23. und 24. d. Mts., Vormittags von 8-12 und Nachmittags von 3-6 Uhr. Wegen dem jedenfalls sehr stark werdenden Verkehr wird empfohlen von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

*** Der Männerturnverein** hatte am Montag Abend, wie schon berichtet, seiner dem 50. Feldbergfest zurückgekehrten Weiltürmer am Hessischen Ludwigsbadhof feierlichst empfangen und mit Musik nach seiner Turnhalle, Plattersstraße 16 geleitet. Die Mitglieder hatten sich im Vereinsheim sehr zahlreich eingefunden, um die großartigen Erfolge, welche der Männerturnverein bei dem diesjährigen Feldbergfest errungen hatte, zu feiern. Nachdem die Feier von der Gesangsriege des Vereins durch einen Chor eröffnet worden war, gedachte der 1. Vorsitzende Herr Albert Schröder in feierlichen Worten der Sieger und gab außerdem noch einen kurzen Rückblick über die Thätigkeit des Vereins bei den Feldbergfesten. Bereits schon zweimal war es dem Verein vergönnt, den 1. Sieg von dem Feldbergfest nach Hause zu bringen und zwar im Jahre 1881 durch A. Wink und 1884 durch Frh. Hensch. Nach 16 Jahren ist es dem Männerturnverein nun wiederum gelungen den 1. Feldberg-Sieg durch sein Mitglied A. Schindler zu erringen. Schnäbder, welcher bereits in den Jahren 1897 und 1899 den 7. bezw. 6. Preis errungen hatte, erhielt in diesem Jahr bei den Übungen die Punktzahl 38. Er erreichte im Stabhochsprung 9½, Weithochsprung 10, Steinstoßen 10 und Augelschoden 8½ Punkte. Während des allgemeinen Wettturnens fand noch ein Sonderwettkampf im Schleuderball-Wettwerfen mit einem 2 Kilo schweren Ball statt, in welchem Schnäbder ebenfalls den 1. Sieg errang. Die Wurfweite betrug 40,60 Meter. Herr Albert Schröder nahm Betankung, Herrn Schnäbder für die herrlichen Erfolge den Dank des Vereins auszusprechen und überreichte ihm einen prachtvollen Lorbeerzweig mit schwarz-weiß-rother Schleife und der Aufschrift: „Dem 1. Sieger des Feldbergfestes 1900. Der Männerturnverein Wiesbaden.“ Auch der übrigen Sieger wurde in anerkennender Weise gedacht, von welchen W. Weber mit 33 Punkten den 8. und H. Meyer mit 24 Punkten den 29. Preis errungen hatte. In den nach Beendigung des Wettturnens stattgefundenen Wettspielen spielte der Männerturnverein Wiesbaden gegen Turngemeinde Höchst a. M. Schleuderball und Wiesbaden gewann auch diesen Sieg. Nachdem Herr A. Schröder noch der Verdienste des 1. Turnwarts Herrn Engel gedacht hatte, konnte zum gemütlichen Theil des Abends übergegangen werden und trugen die Vorträge der Gesangsriege als auch der Mitglieder Arens und Breitenbach sehr zur Unterhaltung des Abends bei.

*** Der M. G. V. Gilda** veranstaltet am Sonntag, den 24. d. Mts., 2½ Uhr Nachmittags beginnend, ein Sommerfest auf dem Turnplatz, Distrikt-Wegberg. Für gute Bewirtung und ein gutes Glas Bier (Germania-Bräuer), sowie außerdem für eine gutbesetzte Musikcapelle, Rinderpiele ufm. ist bestens Sorge getragen und stehen den Besuchern einige recht vergnügliche Stunden in Aussicht.

*** Einer Nichtigstellung** bedarf jene, vorgestern von einem Berichterstatter und zugebrachte Notiz, die von einem Selbstmordver-

such eines angeblich leichtlebigen, jungen Mannes berichtete. Es liegt kein Selbstmordversuch sondern lediglich ein bedauerlicher Unglücksfall vor. Der junge Mann wollte auf eine wilde Rahe schießen, wobei die Ladung leider ihn selbst in den Körper drang.

*** Verbindung.** Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau je eines Abortgebäudes auf den Bahnhöfen Schierstein und Eitwile sollen im Ganzen oder auch für jedes Gebäude getheilt vergeben werden. Wir empfehlen den Interessenten die Besichtigung des betreffenden Inzerates.

*** Ein typographisches Kunstwerk.** In der Buchdruckerei des Herrn Hermann Rauch wurde soeben die Festkarte für die Gutenbergfeier in Wiesbaden hergestellt. Die Ausführung der Karte ist eine geradezu künstlerische zu nennen. Erwähnt sei, daß der Entwurf der Karte von Herrn Accidenzseher Murawski herrührt.

*** Vakanzentiste.** Die neueste Nummer der Vakanzentiste für Militäramwärter ist erschienen und kann in unserer Expedition gratis eingesehen werden.

*** Steuer-Erhebung.** Am 22. Juni haben sich die Bewohner derjenigen Straßen, welche mit dem Buchstaben S T J V beginnen, zur Entrichtung ihrer fälligen Steuer bei der städt. Steuerkasse, Zimmer Nr. 17, einzufinden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht-Sitzung vom 20. Juni.

(Schluß.)

Zum Theil sind dieselben inzwischen bereits gedeckt, zum Theil werden sie gedeckt durch die von dem Angeklagten hinterlegte Dienstcaution resp. ein Immobilien, welches demselben eigenthümlich zugehört. — Der Königl. Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Weinbauer aus Höchst, welcher ein Gutachten über den Geisteszustand von Schmidt abgibt, bezeichnete denselben als ganz normal. — Gegen 6 Uhr erst wurde das Urtheil gesprochen. Dasselbe belegte den Angeklagten nach dem Spruch der Geschworenen, welcher Sch. schuldig sprach, ihm aber zugleich mildernde Umstände zubilligte, mit 1 Jahr Gefängnis, mit der Mahngabe, daß von der Untersuchungshaft 6 Wochen auf diese Strafe in Aufrechnung kommen. Einem Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft, wegen Mordverdachts den Angeklagten wieder in Untersuchungshaft zu nehmen, wurde vom Gerichtshof eine Folge nicht gegeben.

Schwurgericht-Sitzung vom 21. Juni.

Den Vorsitz hat auch heute Herr Landgerichtsrath Vossen; außer ihm bilden den Gerichtshof die Herren Landgerichtsrath Stammler und Assessor Propping. Die Anklagebehörde wird durch Herrn Assessor Dr. Weismann vertreten; Verteidiger des aus der Untersuchungshaft vorgeführten Angeklagten, des Bergmanns Jacob Klein von Dahlheim, ist Herr Rechtsanwalt Dr. Hehner. Gegenstand der Anklage ist ein Sittlichkeits-Verbrechen,

versuchte Nothzucht,

deren sich der Angeklagte am 10. März auf der Straße von dem Dinkholder Thale nach Braubach an der verheiratheten Elise Schwarz in Gegenwart von deren 5-6 Jahre altem Kinde schuldig gemacht haben soll. Klein ist am 13. Juni 1880 in Dahlheim geboren, wohnt dortselbst, ist noch ledig, unbestraft und in diesem Jahre beim Militärstellungspflichtig geworden. 7 Zeugen und ein Sachverständiger sind anwesend, 2 Zeugen fehlen. Die Herren Geschworenen bejahten sowohl die Schulfrage wie die Frage nach mildernden Umständen, und es erging demgemäß Urtheil wider den Angeklagten auf 9 Monat Gefängnis, während der öffentliche Ankläger eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr sammt 2jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt hatte.

Todtschlag.

Heute Nachmittag 3,30 Uhr wird die Verhandlung wider den Italiener Grincoli wegen Todtschlages fortgesetzt. — Für Morgen steht die Anklage wider die Geschwister Dienstmädchen Johanne und Wilhelmine Höhn von Wiesbaden wegen an einem alten Obersten v. W. unternommenen Giftdesversuchs, vollendeten einfachen und versuchten schweren Diebstahls resp. Hehlerei zur Aburtheilung.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Gasarbeiterstreik.

(Privattelegramm.)

D Mainz, 21. Juni. Die Unterhandlungen zwischen Bürgermeisterei und Streikcommission sind wieder aufgenommen worden. Da Oberbürgermeister Dr. Wagner befriedigende Concessionen machte, hofft man, daß die heute Nachmittag stattfindende Gasarbeiter-Versammlung die Aufnahme der Arbeit beschließen wird.

Schwere Hagelschäden.

(Privattelegramm.)

N. Bergstadt (Pfalz), 21. Juni. Ein furchtbares Hagelwetter ging über Bergstadt und andere Orte nieder und richtete namenlosen Schaden an. Die Ernte einzelner Weinberge ist vollkommen vernichtet. Die Hagelschäden hatten ab und zu die Größe von Hühneriern.

Tödlicher Absturz.

München, 21. Juni. Aus Verthesgaden wird gemeldet, daß zwei seit dem 5. d. M. vermiste Münchener Studenten Georg Klette und Otto Echer aus München gestern Nachmittag von mehreren Bergführern am Wagmann todt aufgefunden wurden.

Die chinesischen Wirren.

Peking genommen!

Berlin, 21. Juni. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Eine aus Shanghai von gestern 3 Uhr 55 Min. datirte Depesche besagt, daß nach einem mühsamen, durch Kämpfe unterbrochenen Marsche die vereinigten europäischen Truppen am Sonntag Vormittag in Peking eingetroffen sind. Sie wurden von den Chinesen angegriffen, wobei die Chinesen mit großer Tapferkeit kochten. Die Verluste der Chinesen werden auf 500 Tode berechnet, die der Europäer sind noch nicht ermittelt.

Berlin, 21. Juni. Ueber die französischen Rüstungen berichtet der „Lokal-Anzeiger“ aus Paris: Das französische Geschwader in den chinesischen Häfen wird aus 10 Schiffen mit 226 Geschützen und 21 Torpedos bestehen. Der Bestand an Offizieren beträgt 171, außerdem 350 Mannschaften.

*** Berlin, 21. Juni.** Ueber die deutschen Rüstungen gegen China wird folgendes berichtet: Sofort nach dem Eintreffen des Mobilmachungsbefehls in Kiel wurden die Dispositionskontingente sofort zurückerufen. Die Offiziere wurde auf ihre Fähigkeit für den Torpedodienst geprüft. Die Des-Offiziere und Mannschaften werden morgen geprüft. Es wird angenommen, daß die Truppen innerhalb 10 Tagen in voller Kriegsbüste für den Marsch reisefähig sein. Das Marine-Detachement wird auf dem Kanonenboot „Luchs“ nach China beordert. — Dem Börsen-Courier wird nach Kiel gemeldet, daß das Marine-Detachement auf den Kreuzern Freya und Victoria Louise nach Ostasien abgehen werde und daß diese Schiffe erforderlichen Falls auch noch den großen Kreuzer Vineta und den kleinen Kreuzer Seher im Gefolge haben werden.

*** London, 21. „Daily Express“** meldet aus Shanghai: Zwischen Tientsin und Taku befinden sich 6-7000 Mann chinesischer Truppen und Bogers, welche fangen und plündern.

Briefkasten.

„Dankebare Abonnentin.“ Die Dauer der Mimentation endet sich von der Geburt des Kindes bis zu dessen 16. Lebensjahre, darüber hinaus, wenn das Kind sich infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht selbst ernähren kann. Für den Umfang der Unterhaltungskosten ist die Lebensstellung der Mutter maßgebend. Der Unterhalt umfaßt den gesamten Lebensbedarf, sowie die Kosten der Erziehung und der Vorbildung zu einem Berufe. In der Regel müssen also (zu. sehr) durch richterliches Urtheil) die Zahlungen des Vaters für die einzelnen Zeiträume verschieden hoch bemessen werden. Die Alimente sind in Geld und für je 3 Monate im Voraus zu zahlen.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, dergleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reffzger n, für Inserate und Reklame: Wilhelm Herz, sämtlich in Wiesbaden.

*** Tageskalender für Freitag:** Königl. Schauspiel 7 Uhr: „Die lustigen Weiber“ — Residenztheater: Geschlossen. — Curhaus: 4 und 8 Uhr Militär-Concerte. — Salhalla: Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen: Spezialitäten-Vorstellung.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz wird in seinem Kaffee-Niemand mehr missen wollen, wenn er sie einmal gekostet hat. (Original-Mark in Dosen.)

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Michelberg. Freitag Abends 8 Uhr. Sabbat Morgens 8.30, Predigt 9.15, Nachmittags 3, Abends 9.40 Uhr. Bochentage Morgens 6.30, Nachmittags 6 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr. **Alt-Israelitische Cultusgemeinde.** Synagoge: Friedrichstr. 4. Freitag Abends 7.45 Uhr. Sabbat Morgens 7, Kaffee mit Predigt 9.15, Nachm. 3.30, Abends 9.40 Uhr. Bochentage Morgens 6.15, Abends 7.30 Uhr.

Ich nehme mit aufrichtigem Bedauern die gegen den Herrn Küfermeister Heuser

Beleidigungen

hier, in der Erregung ausgeprochen

Karl Köhm.

200,000 Wein-Etiquette,

alle Sorten, pro 1000 Stck 3 M.

Druckerei Jacob Müller, Schierstein.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von

J. & C. Firmenich,

Hellmundstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bädern, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinläden, hiervon eins mit Geschäft, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Einige rentab. Häuser mit Werkstätten im Preise von 46.000 und 60.000 M. mit 5000 M. Anzahl. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstraße 53.

Ein Gehäus mit gutgehendem Colonialw.-Geschäft, welches Boden und Wohnung von 3 Zim. und Badst. frei rentirt, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene Häuser in Schierst., Niederwald und Eitwile, theils ganz neu, im Preise von 15-42.000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein neues sehr schönes Landhaus am Eitwiler Döhlheim, mit oder ohne groß. Terrain, auch für Fabrikanlagen geeignet ist zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere Villen am Eitwiler, im Preise von 20-65.000 M., worunter einige für Pensionanten sehr geeignet, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein Schiefergrube mit vorzügl. Schiefer und ein Eisensteinbergwerk in der Nähe v. Altmünchen (sehr zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene Häuser m. Stallung od. Lagerhaus od. Terrain, wo sich solche erheben lassen, in den versch. Stadttheilen zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein Haus mit gutgehender Wirtschaft, auch für Pensionen geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für 54.000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein größere Anzahl rentab. Stagenhäuser, theils und weill. Stadtheil, sowie Pension- und Geschäftshäuser in den versch. Stadt- und Bezirken zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Der neueröffnete Mainzer Schuhbazar

von
Philipp Schönfeld,
Marktstr. 11, neben dem
Königl. Schloß
sein reich sortiertes Schuhwarenlager.
Als besonders billig stelle ich zum Verkauf:
Für Herren.

Prima Zug- und Hakensiefel
zu 5.50 Mk.
feine Halbl. Zug- u. Hakensiefel
zu 8.50 Mk.
hochfeine Halbl. Zug- u. Hakensiefel
zu 10.50-16 Mk.

Gelbe
Hakensiefel zu 6.50 Mk.
" " 7.50 "
" " 8.50 "
" " 10.50 "
" " 16.— "

Für Damen.
Alle erdenkliche Arten in gelber und
schwarzer Farbe.
Für Kinder.
Von den kleinsten bis zu den feinsten,
nur billige Preise.

Mainzer Schuhbazar
von
Philipp Schönfeld,
Marktstr. 11, neben dem
Königl. Schloß
Wiesbaden: Marktstr. 11, Goldgasse 17. 6806

Bekanntmachung.

Freitag, den 22. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,
in dem Pfandlokal
Dohheimerstraße 11/13 dahier:
1 Sopha, 1 Pfeischränken, 1 Schränkchen, ein
Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Consolschrank, 1 Theke,
1 Regulator, 1 Tisch, 1 Lenorhorn u. dgl. m.
Baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert. 6837
Wiesbaden, den 21. Juni 1900.

Schröder,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 22. Juni cr., Mittags 12 Uhr,
in dem Pfandlokal, Dohheimerstraße 11/13 dahier:
1 Verticow, 1 Kommode, 1 Gallerieschränken, ein
Schreibtisch, 2 Sophas, 20 Stk. Stoffe, 2 Theken,
3 Ledentische, 1 Fische, 1 Waage, 2 Schließkörbe,
6 Pferde, 1 Möbelwagen, 1 Rolle, 2 Wagen, zwei
Karren,
1 Kleiderschrank, 1 Brosche
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 21. Juni 1900.

Eifert,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 22. Juni 1900, Mittags 12 Uhr,
in dem Versteigerungslokal
Dohheimerstraße 11/13:
12 Stk. Kleiderschrank nussb., 1 Bücherschrank,
1 Schreibsecretär, 1 Consolschrank, 1 Schreib-
tisch, 1 Tisch mit Plüschdecke, 1 Spiegel
in Goldrahmen, 1 Garnitur in rothem Plüsch
(Sopha u. 4 Sessel), 16 Bände Meyer's
Conversationslexicon
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Wiesbaden, den 21. Juni 1900. 6834

Salm,
Gerichtsvollzieher.

Steingasse 16 ein Zimmer, Küche
nebst Zubehör zu verm. 6807
Dranienstr. 17, 2. v. a. v. dem
Gericht, eleg. möbl. Zimmer
35 Mk. monatl. (auch wochenweise)
zu vermieten. 6806
Ein einfach möbl. Zimmer an 1
oder 2 brave Leute sofort zu
verm. Körnerberg 30, S. 1 r. 6817
Walsramstraße 37, 1. St. L., ein
möbl. Zimmer auf 1. Juli
zu vermieten. 6814
Hr. Lagerplatz, wo ein Holz- und
Kohlengeschäft betrieb. wird, an-
derweit. zu verm. Näh. Hermann-
straße 21, 1 r. 6810
Ein Dachstuhl, 6 Monate
alt, zu verkaufen. Näh. Exp.
d. Blattes. 6808
Nothmanns Stangen billig
abzugeben vis-à-vis dem alten
Friedhof, Zimmerplatz. 6812

Entlaufen

ein kleiner weißer
Foxterrier
mit einem braunen Ohr.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Abzugeben in der Exped. d. Bl.
15-16jähriges Mädchen vom
Land in kleinen Haushalt gef.
6823 Wörthstraße 11, 2.

Schlennigst suchen
wir an jedem, auch dem kleinsten
Dre. Herren z. Verkauf unfr. Ci-
garett an Wirtsh. Händler u.
Vergüt. 120 pr. Dtl., außerd.
hohe Prov. A. Kieck & Co., Ham-
burg, Bergstraße. 353/262

100 Mk.

Belohnung.
Brieftasche,
enthaltend Visitenkarten
mit Namen William
Heide und 900 Mark
in Hundertmarktscheinen
und 200 Francs in 100-
Francscheiden verloren.
Abzugeben gegen obige
Belohnung Wiesbaden,
Lahnstraße 2. 6830

Maschinen- u. Heizer-Verein

für Wiesbaden und Umgegend.
Von dem Ableben unseres treuen Mit-
gliedes
Heinrich Ludin
setzen wir unsere Mitglieder hierdurch geziemend
in Kenntniß.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag
5^{1/2} Uhr vom Leichenhause aus statt.
Um zahlreiche Theilnahme ersucht 6825
Der Vorstand.

Gesangverein „Wiesb. Männer-Club“.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht mitzutheilen, daß
unser Mitglied und Mitbürger des Vereins
Herr Wilhelm Sprenger
sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet heute Freitag Mittag 3^{1/2} Uhr vom
Sterbehause, Frankfurter, 3, aus statt und ersuchen wir unsere Mit-
glieder, sich zahlreich hierzu einzufinden. Der Vorstand.

Dirthe-Verein

Wiesbaden.
Unseren Mitgliedern zur Kenntniß, daß
unser langjähriges Mitglied

Wilh. Sprenger

verstorben ist und die Beerdigung am Freitag,
den 22. Juni, Nachmittags 3^{1/2} Uhr vom
Sterbehause Frankfurter Nr. 3 aus statt-
findet.
Zahlreiche Theilnahme erwünscht.
6824
Der Vorstand.

Rosen,

edle, frisch geschnittene,
können täglich geliefert werden. Bestellungen
schriftlich erbeten. 6489
W. Joerg, Luisenstr. 15, 1.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends. Gratis-
Beigabe: Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Eich.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: Karl Volrath.

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen
und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. —
Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst,
Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten
Autoren.

Abonnementpreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal. — Probenummern unentgeltlich.

Für ihre Feuilleton hat die „Volks-Zeitung“ „Die Operettenlängerei“, den neuesten Roman
des in Ungarn hochgeschätzten Franz Herzeg, erworben, der den Konflikt einer die Bühnen-
laufbahn wählenden Aristokratin mit ihrer Familie in höchst interessanter Weise behandelt. Darauf
folgt der neueste, sehr spannende Roman Orlando Guidis „Verfälschte Rache“. — „Guten-
berg's Illustriertes Sonntagsblatt“, die Gratisbeilage der „Volks-Zeitung“, bringt im nächsten
Quartal Romane von Chatelet, M. Diers, Adolf Roder, M. Krell und anderen
namhaften Schriftstellern. Die reiche Illustration trägt den Zeitereignissen Rechnung.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der
Abonnement-Quittung — die Zeitung bis Ende Juni schon von jetzt
ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“,
Berlin W., Bülowstraße 105, W., Kronenstraße 46,
O., Große Frankfurter Straße 87.

Möbl. Zimmer, 1. St., an anst.
lg. Mann sof. zu verm.
6836 Schulgasse 7, Metzger.

Holz u. Kohlen der besten
Sorten.
Holzstoßen billig 6832
Fr. Walter, Hirschgraben 18 a.
Vogelheide u. alt. Bettst. bill. ab-
zugeben. Wühlgasse 9, 3 Stb. 6838

Wiesbadener Militär- Verein.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß das
Kreis-Krieger-Fest,
verbunden mit
Fahnenweihe des Krieger- und Militär-Vereins
zu Bierstadt,
Sonntag, den 24. Juni cr., stattfindet.
Der gemeinsame Abmarsch mit Fahne und Vereins-
spielleuten erfolgt 11^{1/2} Uhr Vorm. vom Vereinslokale aus.
Die Kameraden werden ersucht, sich recht zahlreich be-
theiligen zu wollen. Abzeichen sind anzulegen. 6819
Der Vorstand.

Die allerbilligsten Reisedecken,
das St. 5.80, 6.50, 7.20, 9, 10 u. 12 Mk., Kinder-
Bade-Decken, Stk. 1.05, 1.20, 1.65, 2.25. Wollene
Bügeldecken, à 1.80, 2.40, 3.—, 3.50 Mk., Pferde-
decken, à 3.—, 3.75, 4.—, 5.—, 6.— Mk., Schlaf-
decken, reine Wolle, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mk., Plüsch-
Bügeldecken, à 1.50, 2.40, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50.
Kaufen Sie bei
Guggenheim & Marx, 14, Marktstraße 14.

Zu verkaufen.

Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz
nahe dem Kurhaus, mit kleiner Anzahl.
durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.
Hochfeine Villa Kerothol, schönem Garten, Centralheizung,
auch für zwei Familien geeignet.
durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.
Villa Gustavfreitagstraße, schönem Ob- und Biergarten.
15 Zimmer,
durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.
Rentables Haus Rheinstraße, Thorfahrt, großer Werkstat,
Hofraum für jeden Geschäftsmann geeignet. Anzahlung
10,000 Mk.,
durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.
Rentables Haus, ganz nahe der Rheinstr., Thorfahrt, Werk-
statt, großer Hofraum, Preis 64,000 Mk., Anzahl. 6-8000 Mk.,
durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.
Hochfeine Rentable Stagenhäuser, Kellereibier, Kaiser
Friedrich-Ring,
durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.
Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage,
auch wird ein Grundstück in Taunus genommen,
durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.
Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen,
besonders für Beamte geeignet, billig feil
durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.
Rentables Haus, oberer Stadttheil, mit sehr gut gehendem
Holz- und Kohlengeschäft zu 48,000 Mk., kleine Anzahlung
685 durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Zu verkaufen

Hotels ersten und zweiten Ranges, gutgehende Wirtschaften,
Villen, Landhäuser, mit und ohne Stallungen, in allen Lagen,
Rentenhäuser, Privathäuser, mit und ohne Stallungen und Werk-
stätten, hier und Umgegend,
Grundstücke, Bauplätze, kleine u. größere Gärten, Bauplätze für mehrere
Grundhäuser. Habe mehrere rentable Häuser, für die auch Grundstücke oder
kleine Häuser in Tausch genommen werden. 6842
Mathias Feilbach, Agent,
5. Nikolastraße 5.

C. Hexamer

Gravir- und Präge-Anstalt

(Kunstgewerbliches Atelier).

Laden Goldgasse 2. **WIESBADEN** Laden Goldgasse 2.

Heraldische Arbeiten.
Wappensiegel.
Medaillen.
Vereinszeichen.
Stempel für Uniformknöpfe.
Holzschnitte und Cliches.
Numerotheure.
Paginieren.
Plombenzangen.
Perforirstempel.
Brennstempel.
Trockenstempelpressen.
Datumstempel.
Datumsiegel.
Pestsche.
Selbstfärber.
Metall- und Kautschukstempel.
Unterschriftstempel.
Signirstempel.
Bier-, Zahl- und Controllmarken.
Thürschilder in Emaille.
Thürschilder in Metall.
Briefkastenschilder.
Schlüsselschilder.
Mützenschilder.
Brustschilder.

Grosses Lager in
Fest- u. Gelegenheits-
Geschenken.
Halb-Bijouterien.
Achatwaaren.
Erzeugnisse
der Galvanoplastik.
Luxuspetschaften
in jedem Genre.
Täglich Eingang von
Neuheiten.
Goldgasse 2, Laden,
vis-a-vis der Häfnergasse. 4905

Alle Arten
Stempelfarbe
(waschechte Farben).

Siegellacke
in 20 verschiedenen Farben.

Schablonen zum Signieren
von
Kisten, Fässern etc.

Schablonen
zur
Wäsche-Stickerei
in 30 verschiedenen Monogramm-
Collectionen.

Kreuzstichmonogramme.

Anfertigung nach Zeichnung.

Aufzeichnen auf Stoffe.

Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.

Meinen Freunden, Bekannten, sowie der Ein-
wohnerschaft Wiesbadens bringe ich hiermit zur
Kenntnis, daß ich die seit 30 Jahren von Herrn
J. Krissel betriebene

Schleiferei

von dessen Erben käuflich übernommen habe.
Ferner bemerke ich noch, daß ich neben der
Schleiferei noch eine Reparatur-Werkstätte
errichtet habe.

Durch 12-jährige Thätigkeit bei Herrn Hofmesser-
schmied G. Eberhardt bin ich in den Stand ge-
setzt, sämtlichen Reparaturen an Messerwaaren,
Messerschneidmaschinen, Stahlmessern etc. bei
billigster Berechnung gerecht zu werden.

Achtungsvoll

Ph. Krämer,
Messerschmied.

Wohnung: Marktstraße 12, 3.
Werkstätte: Mühlstraße 9. 6815

Die Wiesbadener Cementwaaren-Fabrik

Phil. Ott & Co.

in Wiesbaden

empfiehlt sich zur Lieferung von seitens der Königl. Regierung in
Wiesbaden zur Verwendung genehmigten, in Stampfbeton hergestellten

Abortgruben

in den vorgeschriebenen Größen mit Boden, Saugrohr, Schlussschloß,
Rahmen und Deckel. 6217

Billigste Preise bei promptester Lieferung

Hotel-Restaurant

„Großer Kurfürst“

Tel. 5390 Frankfurt a. M. Tel. 5390
gr. Friedbergerstraße 14.

Centrum der Stadt (näher Nähe des Olybrunns).
Elektrische Straßenbahn-Verbindung nach allen Richtungen.
Neu eingerichtete Zimmer à 1.50-3.-
Bäder im Hause. Elektrisches Licht. Central-Heizung
Frankfurter und Münchner Export-Biere
Reingehaltene Weine von den renommiertesten Firmen.
Dienst von 12-2 Uhr zu verschiedenen Preisen.
Restauration zu jeder Tageszeit.

G. Gailer, Frankfurt a. M.,

8186 Besizer zum „Großen Kurfürst“ u. „Münchner Hof“.
C. Koch, Hofstraße 6, 1. Stock in Wiesbaden.
Erb-, Erbschafts-, Concessions- und Militär-
gesuche, Testamenten und Verträge aller Art, Klage- und Prozeß-
schriften, Verwaltungssachen, Vertretung von Forderungen. 1164

Neu! **Elektrische Lichtbäder**
in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)
ärztlich empfohlen gegen
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Jodismus, Influenza, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Bronchitis, Blutharnt, Neuralgien,
Frauenleiden etc.
Thermalbäder, Douchen (Kocher Art), Bäder-
Abonnement, gute Pension empfiehlt
H. Kupke,
„Badhaus zum goldenen Hof“,
Goldgasse 7. 487

Frau Dr. Eisner Wwe.,
Dentiste.

Zahn-Atelier für Frauen und Kinder.
Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise.
Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr. 4915



Hygiama

nährt, kräftigt, ist leicht-
verdaulich, billig, von an-
genehmem Cacao-Geschmack.

Vorrätig in den
Apotheken und
Drogerien.

Preis Mk. 1.60 u. 2.50.

Niederlage bei C. Acker Nachf.
und August Engel, Wiesbaden. 355/262

Tapeten u. Tapetenreste

liefert am billigsten

Julius Bernstein,

6 Marktstraße 6. 3881

Muster überall hin franko.

Ohne Aufschlag.

80 Pf. Garant. reines, gebr. Kaffee Ml. 1.00.
1.20 Ml. Hochfeine Qualitäts-Kaffees bis Ml. 1.80.
26 Pf. Würfelzucker uneg., Griesraffinade 26 bis 32 Pf.
J. Schaab, Grabenstraße 3.
Sämtl. Colonialwaaren zu gleich billigen Preisen. 126/222

Prima Calciumcarbid

en gros en detail

in jeder Ordnung und Packung versendet ab Lager Frankfurt a. Main

Hassia, Frankfurt a. Main,
Bornheimer-Landstr. 4. 6216

Vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.

La. Limburger Alpenkäse
bei 1 1/2 Pfd. Steinen à 33 Pfg.,
Käseweise billiger. 6618

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49.
Telefon 414.

Gasglühlicht,

absolut prima Glühlörper, zum Selbst-
aufsetzen, per Carton à 12 Stück Ml. 3.50,
100 Stück Ml. 28.-

Prima Cylinder,

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung,
per 12 Stück Ml. 3.-

Gasglühlicht-Brenner

zu 70 Pf. u. 85 Pf. p. Stück

Glühlkörper-Träger gratis!

C. Bommert,

Specialitäten für Gasglühlicht,

Frankfurt a. M.,

Bornh. Landstraße 4.

Verjandt unter Nachnahme unter Garantie
guter Auskunft. 6743

Einladung zum Abonnement

auf das

Casseler

Tageblatt und Anzeiger.

47. Jahrgang.

Neueste, umfangreichste und gelese-

der in Cassel erscheinenden Zeitungen, wird mit der

sonntäglichen Beilage „Die Vlauderstube“ heraus-

gegeben, ein durch seinen feuilletonistischen Inhalt all-

gemein gern gelesenem Unterhaltungsblatt, welches eine

angenehme Ergänzung des Hauptblattes bildet.

Das Lesere bringt in den telegraphischen und

telephonischen Nachrichten rasche und zuverlässige Mit-

teilungen über die wichtigsten Ereignisse in der

Politik, welche außerdem in Artikeln und einer tag-

täglich zusammengefassten Tagesgeschichte eine ausfüh-

liche und objective Beschreibung finden. Ueber die Verhand-

lungen des Reichstags und Landtags erscheinen am Morgen

nach den Sitzungen bereits ausführliche Berichte. Besondere

Verständigung erfährt der locale und provinzielle Teil.

Reichhaltige Nachrichten vermischen Inhalt bringen

alle sonstigen mittheilenswerthen Ereignisse des täglichen

Lebens zur Kenntniss der Leser und des Lesers. Ferner

findet man größere Aufsätze für die mannigfache Unter-

haltung. Das Feuilleton enthält die neuesten und

spannendsten Romane und Novellen aus der Feder

liebter Autoren. Ferner bringt das Blatt täglich

Markt- und Cours-Depeschen von allen bedeutenden

Handelsplätzen, Ferienschlusslisten über in- u. aus-

land. Zeitungspreise, die vollst. Zeichnungslisten der

Königl. preuss. Klassenlotterie u. s. w.

Die Abonnenten erhalten am 1. Mai u. 1. October

einen Sommer- bzw. Winterfahrplan in Valaisform,

sowie ein vollständiges Fahrplanbuch in Taschenformat,

ferner am 1. Januar einen Wandkalender unentgelt-

lich geliefert.

Das Abonnement für Auswärts beträgt 3 Ml.

50 Pfg. pro Vierteljahr und sind die Bestellungen

bei den nächstgelegenen Postanstalten zu bewirken.

Anzeigen finden durch das „Cas-

seler Tageblatt und

Anzeiger“ die größte

Verbreitung und werden mit nur 15 Pfg. pro Zeile

berechnet. Bei größeren Aufträgen oder Wiederholungen

entsprechender Rabatt.

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“

wird täglich früh mit den ersten Posten

verandt. 3154

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnun-

Einrichtungen, Kassen, Eischränke, Pianos, Teppiche etc.
auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erlaube ich

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Unter den coulantesten Bedingungen

kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos.

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.

Abkationen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Taxator und Auctionator.

In Schlingen des Todes.

Roman von B. Feldern.

Bis zu diesem Augenblick hatte Norbert unbeweglich dage-
hen, bei den sanften, halb fragenden Worten Hildegard's ließ
die Hand sinken, auf die er sich gestützt hatte. „Und woher
nehmen Sie das so täuschend gelungene Wachsmodell?“ rief er
mit harter Stimme. „Woher?“
„Folgen Sie mir,“ unterbrach ihn Hildegard mit einem
sanften Lächeln um die Lippen und einer Thräne im Auge.
Sie erhebt, schritt sie ihm durch den Corridor, welcher den
Salon von ihren eigenen Gemächern trennte, voran, und eine
leicht angelegte Thür öffnend, betrat sie, von den beiden
Männern begleitet, ein kleines Zimmer.

33. Capitel.

Ein unerwarteter Kampf.

Norbert sah auf den ersten Blick, daß er sich in einem
Kleinen befand. Es war hell erleuchtet und schien erst vor Kurzem
von dem Künstler verlassen worden zu sein. Eine Sammlung
von Marmorbüsten, Gipsentwürfen und Wachsfiguren standen in
regelmäßiger Verwirrung durcheinander.
Rechts noch links blickend, eilte die Hausherrin zu
einem dunklen Vorhang verhängten Nische und lud
mit leichter Handbewegung ihren Gast ein, näher zu treten.
Die Falten des Damastes flogen zurück.
„Ich bin Künstlerin,“ erklärte Frau Hildegard in leisem,
begeistertem Tone, „und Fräulein von Harding gestattete mir,
in ihr Porträt zu zeichnen.“ Ihre Frage ist hiermit beantwortet, Herr
Norbert.

Norbert gerade gegenüber stand die Gipsbüste Nina's.
Wie eine Wolke senkte es sich auf die Sinne des jungen
Mannes nieder, aber bald wieder aus der Erstarrung er-
wachend, die ihn gefangen hielt, ergriff er einen am Boden
liegenden Hammer und zerhackte die Büste in tausend Stücke.
Dem dröhnenden, krachenden Geräusch folgte ein Moment
schmerzlicher Stille.

Bis zu dem Augenblick der ungehörigen That Norberts hatte
Dr. Alling, die Arme verschränkt und mit dem Ausdruck der
Sympathie und des Bedauerns, in einiger Entfernung gestanden.
Die zertrümmerte und zerhackte Büste lag in ein zur Wuth
entflammtes wildes Thier. Seine Augen sprühten Feuer, seine
Wangen wichen von den weißen schimmernden Zähnen, und ehe
seine Mutter die Absicht des Rasenden errathen konnte, hatte
er sich mit der Schnelligkeit und Blutgier eines Tigers auf
ihren Gast gestürzt.

„Großer Gott, Berthold!“ rief Frau Hildegard entsetzt.
„Bedenke, was Du thust!“
Sie hätte ebenso gut der tobenden See gebieten können,
sich zu beruhigen.

Er schleuderte ihre zurückhaltende Hand wie einen Stroh-
halb von sich. Die Finger umkrallten Norbert's Kehle mit
schmerzhaftem Druck. Er hatte in seinem Haß gegen den
Mann, der Nina geliebt und ihre Reizung geworben, Alles,
was vergessen. Wäre es ihm möglich gewesen, so würde er ihn
zu Boden zermalmt haben.

„Sie dürfen Sie es wagen, das Heiligenbild zu zerstören?“
hieß es.

Norbert antwortete mit einem wohlgezielten Schlage, der
den Angreifer zu Boden streckte.

Mit der Geschmeidigkeit einer Kage sprang Berthold wieder
auf und warf sich auf seinen Gegner.

Die hohe, königliche Gestalt der Hausfrau drängte sich
zwischen die Kämpfenden. „Bist Du wahnsinnig geworden,
Berthold?“ fragte sie streng und zornig. „Bist Du so tief ge-
fallen, einen Gast unter Deinem eigenen Dache anzugreifen?
O welche Schmach! Welche Schmach!“

Ihre Worte, ihr Ton und ihr Blick übten die beabsichtigte
Wirkung. Eine heiße Röthe stieg in Berthold's Stirn auf; aber
seine Augen funkelten noch in unterdrückter Leidenschaft, als er,
seiner Mutter zur Seite schiebend, Norbert anredete.

„Ich bitte um Vergebung, Herr Graf,“ rief er hervor;
„ich möchte ich Sie ersuchen, mir zu sagen, mit welchem Rechte
Sie das Eigenthum meiner Mutter vernichten?“

Norbert antwortete mit einem wohlgezielten Schlage, der
den Angreifer zu Boden streckte.

Mit der Geschmeidigkeit einer Kage sprang Berthold wieder
auf und warf sich auf seinen Gegner.

Die hohe, königliche Gestalt der Hausfrau drängte sich
zwischen die Kämpfenden. „Bist Du wahnsinnig geworden,
Berthold?“ fragte sie streng und zornig. „Bist Du so tief ge-
fallen, einen Gast unter Deinem eigenen Dache anzugreifen?
O welche Schmach! Welche Schmach!“

Ihre Worte, ihr Ton und ihr Blick übten die beabsichtigte
Wirkung. Eine heiße Röthe stieg in Berthold's Stirn auf; aber
seine Augen funkelten noch in unterdrückter Leidenschaft, als er,
seiner Mutter zur Seite schiebend, Norbert anredete.

„Ich bitte um Vergebung, Herr Graf,“ rief er hervor;
„ich möchte ich Sie ersuchen, mir zu sagen, mit welchem Rechte
Sie das Eigenthum meiner Mutter vernichten?“

Norbert antwortete mit einem wohlgezielten Schlage, der
den Angreifer zu Boden streckte.

Mit der Geschmeidigkeit einer Kage sprang Berthold wieder
auf und warf sich auf seinen Gegner.

Die hohe, königliche Gestalt der Hausfrau drängte sich
zwischen die Kämpfenden. „Bist Du wahnsinnig geworden,
Berthold?“ fragte sie streng und zornig. „Bist Du so tief ge-
fallen, einen Gast unter Deinem eigenen Dache anzugreifen?
O welche Schmach! Welche Schmach!“

Ihre Worte, ihr Ton und ihr Blick übten die beabsichtigte
Wirkung. Eine heiße Röthe stieg in Berthold's Stirn auf; aber
seine Augen funkelten noch in unterdrückter Leidenschaft, als er,
seiner Mutter zur Seite schiebend, Norbert anredete.

„Ich bitte um Vergebung, Herr Graf,“ rief er hervor;
„ich möchte ich Sie ersuchen, mir zu sagen, mit welchem Rechte
Sie das Eigenthum meiner Mutter vernichten?“

Norbert antwortete mit einem wohlgezielten Schlage, der
den Angreifer zu Boden streckte.

„Mit dem Rechte meiner Liebe zu Nina von Harding,“ er-
widerte Norbert hochmüthig, „mit dem Rechte ihrer Liebe für mich!
Meine Handlung war eine unbedachte, ich gehorchte einem
inneren Antriebe, dem Schmerzgefühl bei dem Gedanken, welchem
Zweck dieses zertrümmerte Abbild der Ehrenten dienen mußte.
Ich würde die That jetzt kaltblütig und mit Ueberlegung,
ohne einen Schatten zögernden Bedenkens wiederholen. Lebend
oder todt ist Nina durch die heiligsten Gelübde die Reine.
Und weil sie mein ist, mein —“

Doctor Alling fand endlich die Sprache wieder. Bis zu
diesem Punkte hatte er das schöne, edle Gesicht und die blühenden
Augen seines Nebenbuhlers in stummer Wuth betrachtet, nun
aber durchbrach sein eifersüchtiger Haß, seine unbeherrschbare
Leidenschaft wieder alle Dämme.

„Mit dem Rechte Ihrer Liebe!“ donnerte er, in wildem
Zorn die geballten Fäuste erhebend. „Und hat nicht auch meine
Liebe ihre Rechte? — Ja, meine Liebe! Tauseln Sie nur
zurück und erlauben Sie noch mehr, — ich widerhole es dennoch:
ja, ja, meine Liebe! Ich liebe Nina von der Minute an, in
welcher meine Augen zum ersten Male auf ihrem süßen, himm-
lischen Gesicht ruhten! Ich liebe sie noch, ich werde sie bis
zu der letzten Stunde meines Lebens lieben. Betrachten Sie
meine hohlen Wangen, meine eingefunkenen Augen, meine gebeugte
Gestalt und sehen Sie, was mich meine Liebe zu Nina von
Harding kostet! Und wenn Sie das Herz eines Mannes haben,
bereuen Sie, daß Sie mich der einzigen Freude meines ver-
wünschten Lebens beraubten! War es nicht genug, daß ich sie
verlieren mußte? War — o, großer Gott —“

Er brach, überwältigt von der Erinnerung, stöhnend ab und
durchmaß das Zimmer mit dem wilden Schmerz eines einge-
sperrten Raubthieres.

Norbert's Blick begleitete ihn mit einem Gefühl aufrichtigen
Mitleids. Er konnte sich nicht verhehlen, daß der Ausdruck
bitteren Kummer, dessen Zeuge er eben gewesen war, wirklich
aus dem Herzen kam. Seine großmüthige Natur erwärmte sich
zu einem innigen Bedauern für den Mann, während er doch mit
instinctivem Grauen vor dem Gedanken zurückwich, eine solche
Reizung könne den reinen Strom von Nina's Leben getrennt
haben.

Frau Hildegard weckte ihn durch eine leichte Berührung
seines Armes aus dem Träumen, in das er sich verloren hatte.
Mit einem Reigen des Hauptes winkte sie ihm, ihr zu folgen.
Wenige Secunden später hatten sie die Thür des großen
Empfangszimmers erreicht. Die erschütterten Nerven der Frau
Alling waren wieder beruhigt, ihre Wangen rosig gefärbt und
ihre Stimme glückselig wie gewöhnlich.

„Bitte, hier herein,“ sagte sie, die Schwelle überschreitend.
„Mein Sohn wird sich schneller erholen und eher zur Vernunft
kommen, wenn er sich allein überlassen bleibt. Seine unselige
Leidenschaft für Fräulein von Harding und der Letzteren schreck-
licher Tod haben sein Gemüth jähzornig belastet und sein Wesen
vollständig umgewandelt.“

Ihre tiefe und edle Bewegung zwang sie zu schweigen. Die
Umwandlung, von der sie sprach, zerrte ihr zärtlich liebendes
Mutterherz mit tausend Qualen.

„Ich, die ihn so genau kenne,“ fuhr sie nach kurzer Pause
fort, „habe ihn noch niemals so leidenschaftlich gesehen; noch
niemals vergaß er sich so sehr, wie er es zu meinen unan-
sprechlichen Schmerz und meiner bittersten Kränkung gegen
Sie that.“

Wieder hielt sie inne, aber dieses Mal war eine absicht-
liche Pause.

Mit der ihr eigenen königlichen Anmuth schloß sich ihm nährend,
reichte sie ihm erregt die Hand, die der junge Mann mit
höflichem Druck umfaßte.

„Herr Graf,“ rief sie, „in meines Sohnes Namen bitte ich
Sie für die Thun von ihm widerfahrte grobe Beleidigung um
Verzeihung. Ich weiß, daß er sofort hier sein wird, sie in
eigener Person von Ihnen zu erbitten, aber versprechen Sie mir,
ihm um meinwillen rückhaltlos Alles zu vergeben und zu
verzeihen.“

Ihre unergründlichen Augen auf dem kummerdurchfurchten
Gesicht Norberts ruhen lassend, erwartete sie seine Antwort mit
demselben verführerischen Reiz, mit dem sie ihr Anligen vorge-
tragen hatte.

Norbert vermochte sich dem unwiderstehlichen Zauber dieser
Frau ebenso wenig zu entziehen, wie alle Anderen, die in ihre

Nähe kamen. Ehe er jedoch antworten konnte, erschien Dr. Alling,
ruhig und gefaßt, wie seine Mutter es vorausgesetzt, im Salon.
„Du hast Recht, Mama, hier bin ich,“ rief er, und eine
Miene edler Demuth und tiefempfundener Reue annahmend,
wendete er sich zu Norbert. „Ich kann nicht hoffen, Herr Graf,
daß Sie mir jemals meine feige Unverschämtheit vergeben werden,
und ich verlange es deshalb auch nicht um meines, sondern um
meiner Mutter willen. Um ihrer willen, Herr Graf, ersuche ich
Sie, meine Entschuldigung, meine Bitte anzunehmen und mir
volle Verzeihung zu gewähren. Glauben Sie mir, daß ich mich
selber weit mehr verachte und mein Betragen vernurtheile, als Sie
es jemals im Stande wären.“

Hätte Norbert sich von den Eingebungen seines Gefühls
leiten lassen, so würde er die dargereichte Hand wie ein giftiges
Gewürm weggeschleudert, und das Schloß sogleich verlassen
haben. Aber Nina's Schicksal stand auf dem Spiele, und diese
Erwägung bestimmte ihn, mit der erforderlichen Höflichkeit zu
antworten.

34. Capitel.

Nina's Zimmer.

Der Friede war kaum wiederhergestellt, als das Abendessen
angekündigt wurde.

Norbert, der unterwegs schon ein Mahl eingenommen hatte,
dankte für die ihm angebotene Gastfreundschaft, und bat, außer-
ordentliche Ermüdung vorschühend, unverweilt in sein Zimmer
geführt zu werden.

Dr. Alling und seine Mutter brückten ihr Bedauern aus,
Norbert sobald entbehren zu müssen, fügten sich aber artig seinem
Wunsche. Berthold war im Begriff, seinem Diener zu lauten,
als Norbert ihn durch eine zweite Bitte in starrs Erstaunen
versetzte.

Der junge Graf bat um die Gunst, die Gemächer bewohnen
zu dürfen, die Nina innegehabt hatte.

So natürlich dieser Wunsch war, übte er doch die seltsamste
Wirkung auf den Schloßherrn und dessen Mutter.

Dr. Alling's Hand sank von dem Glockenzug herab. Un-
willkürlich wendeten sich seine Augen erschrocken fragend der
Mutter zu.

Von demselben Antriebe bewegt, hatte Hildegard's Blick
den feinsten gesucht; sie sagte sich zuerst:

„Es ist besser, Herr Graf,“ sagte sie, ein gewisses Wider-
streben in Miene und Stimme bekämpfend, „die ungeschminkte
Wahrheit zu gestehen: wir haben nicht einen einzigen Diener
im Schloß, der dazu gebracht werden könnte, die Gemächer
des verewigten Fräuleins von Harding zur Nachtzeit zu betreten.
Die beschränkten Menschen behaupten, es spuke dort.“

Ein bläulich weißer Kreis zeichnete sich deutlich um ihren
Mund ab, und selbst ihres Sohnes schönes Gesicht erblähte
merklich.

Trotz dieser unverkennbaren Zeichen der Erregung rief indes
Berthold verächtlich: „Die Karren, noch heutigen Tages an solchen
Unsinne zu glauben!“

„Ja,“ stimmte Frau Hildegard zu, „es ist ein unbegreiflicher
Unsin, aber leider fehlt uns die Macht, die Dummheit unserer
ländlichen Bevölkerung auszurotten. Seit dem Tage, an dem
wir Fräulein von Harding sich kopfüber in den Brunnen stürzen
sahen —“

Norbert erhob abweichend seine Hand. „Schonen Sie mich,
um des Himmels Willen, schonen Sie mich!“ rief er.

Sie bat um Entschuldigung. „Seit jenem Tage,“ fuhr
sie darauf fort, weigerte sich jeder Diener im Schloß, das
Zimmer zu betreten. Sie sagen, es sei ihr Geist, der dort
umgehe.“

„Ihr Geist,“ lobte Norbert auf. „O, lassen Sie mich
ihn sehen, o, geben Sie mir jenes Zimmer, ich beschwöre Sie!
Senes und kein anderes. Ich würde mein Leben für die süße
Freude opfern, meine Augen auf ihrem reinen, heiligen Schatten
ruhen lassen zu dürfen.“

„Sie mißverstehen mich, Herr Graf,“ unterbrach ihn Frau
Hildegard mitleidvoll. „Niemand als mein Sohn und ich be-
traten seit jenem verhängnißvollen Abend das Zimmer, das
ganz so geliebt ist, wie das arme Kind es verließ. Die Un-
ordnung desselben ist niemals —“

(Fortsetzung folgt.)

Freitag, den 22. Juni, Abends 8 1/2 Uhr im
Bürgerhalle des Rathhauses

Vortrag

des Psycho-Physiologen Carl Huter über:

Hypnotismus, Heilmagnetismus und Helioda
mit Experimenten.

Eintritt Mk. 1 an der Kasse.

Herr Huter wird noch einige Tage in Wiesbaden verweilen und
in Vorträgen über Fähigkeiten und Charaktereigenschaften, sowie
zur Anmeldung zu einem 2. Kursus im Hotel Union (Zauber-
kammer) zu sprechen sein. 6776

Der Concur-Ausverkauf

von

Cigarren, Cigaretten u.
Pfeifen

in Vol'schen Laden, Tannstraße 5, findet von jetzt ab

unter Einkaufspreis statt. 6597

Ausgenommen von der Ermäßigung sind nur die Wendt'schen
alcoholdruckenden Fabrikate.

Der Concurverwalter.

Kartoffelabschlag.

Reine Speisekartoffeln per Kumpf 20 Pfg. Str. 2 Mt.

Consumhalle Jahnstr. 2 u. Moritzstr. 16.

Versteigerung

von

Schreibmaterialien Geschäftsbüchern etc.

Freitag, den 22. Juni und den folgenden Tag,
jedesmal Morgens 9 1/2, u. Nachmittags 2 1/2 Uhr an-
fangend, läßt Herr Carl Dienstbach wegen Aufgabe
des Ladengeschäfts in dem innehabenden Laden

Nr. 9 Wellrichstraße Nr. 9

die noch vorhandenen Waaren als:

alle Arten Geschäftsbücher, Hauptbücher, Cassen-
bücher pp., Copirpressen und Copirbücher, alle Sorten
Briefpapiere und Couverts, Schreib- und Zeichen-
Materialien aller Art, Gratulationskarten, Porte-
monnaies, Reißetaschen, Schulranzen, sowie alle sonstigen
in diese Branche einschlagenden Artikel,

ferner: Cigarren, Cigaretten; sowie die komplette

Laden-Einrichtung,

bestehend aus: 2 Thelen, 2 Glaschränke, Reale, Erker-
richtung, Lüster pp.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Die Laden-Einrichtung kommt Freitag Nachmittag
präcis 3 Uhr zum Ausgebot.

Wilh. Helfrich,

Auctionator u. Taxator.

47. Friedrichstraße 47.

6801

Vortrag

verbunden mit demonstrativen Uebungen des Herrn Dr.

med. Louis Phelan aus New-York über:

Heil- u. Zimmergymnastik

mit seinen speciell dafür construirten

Muskelförderung-Apparaten

Health-Excerciser & hand und foreann excerciser

Donnerstag, den 21. Juni,

Abends 8 1/2 Uhr

im großen Saale der Loge Plato,

wozu auch die verehrl. Damen höflichst eingeladen sind.

Eintritt frei. 6791

Natürlich

elegant, chic und preiswerth sind meine

Haararbeiten

und werden dieselben schnellstens geliefert.

Alb. Neumann,

Spezialgeschäft feinsten Haararbeiten.

8 Mauritiusstr. 8. 6206

